**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerverein
**Band:** 67 (1922)
**Heft:** 38

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Nr. 38 23. September 1922 67. Jahrgang

# Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich

Beilagen: Pestalozzianum; Zur Praxis der Volksschule; Literarische Beilage, je 6—10 Nummern; Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat; Das Schulzeichnen, in freier Folge.

Abonnements-Preise für 1922:

| | Jährlich | Halbjährlich | Vierteljährlich |
|---|---|---|---|
| Für Postabonnenten | Fr. 10.70 | Fr. 5.50 | Fr. 2.95 |
| Direkte Abonnenten Schweiz | „ 10.50 | „ 5.30 | „ 2.75 |
| Direkte Abonnenten Ausland | „ 13.10 | „ 6.60 | „ 3.40 |

Einzelne Nummer à 30 Cts.

Insertionspreise:
Per Nonpareillezeile 50 Cts., Ausland 60 Cts. — Inseraten-Schluß: Mittwoch Abend. Alleinige Annoncen-Annahme: Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.

Redaktion: Dr. Hans Stettbacher, Wiesenstraße 14, Zürich 8
P. Conrad, Seminardirektor, Chur
Fr. Rutishauser, Sek.-Lehrer, Winterthurerstr. 58, Zürich 6

Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition:
Graph. Etablissemente Conzett & Cie., Werdgasse 41—45, Zürich 4

## Inhalt:

Frei. — Einführung. — Glarus. — Aus der Welt des Naturschönen. — Die Landschaft von Glarus. — Zur Statutenrevision der Krankenkasse des Schweizerischen Lehrervereins. — Mitteilungen des Kantonalvorstandes für die Delegiertenversammlung des S. L.-V. — Büchertisch. — Schulsynode des Kantons Zürich. — Von meinen Reisen. — Reiseepisode in der Postkutsche. — Fürsorge für Anormale. — Schulnachrichten. — Kurse. — Kleine Mitteilungen. — Totentafel. — Bücher der Woche. — Pestalozzianum. — Schweizerischer Lehrerverein. — Mitteilungen der Redaktion.

**Einsendungen in die Konferenzchronik für Nr. 39 müssen wegen der in Glarus stattfindenden Delegierten- und Jahresversammlung spätestens bis Mittwoch, den 27. Sept., morgens mit der ersten Post in der Druckerei sein. Inserate sind bis Dienstag, den 26. Sept., abends, der Annoncen-Expedition Orell Füssli, Zürich, Zürcherhof, zuzustellen.**

ELCHINA 1/50

Der moderne Mensch ist nervös!
Er braucht ELCHINA.

Flac. 3.75, Doppelfl. 6.25 in d. Apoth.

Schmerzloses Zahnziehen
Künstl. Zähne mit und ohne Gaumenplatten
Plombieren — Reparaturen — Umänderungen
Gewissenhafte Ausführung — Ermäßigte Preise 51
F. A. Gallmann, Zürich 1, Löwenplatz 47
Telephon S. 81.67 Bitte Adresse genau beachten!

Theater-Dekorationen
komplette Bühnen, sowie auch einzelne Szenerien und Vorsatzstücke liefert prompt und billig in künstlerischer Ausführung 869
A. Bachmann, Dek.-Maler, Kirchberg (Bern) Teleph. 92.

Nur bis 1. Oktober
großer, billiger Verkauf, Zähringerstraße 41
HERRENZIMMER
von tüchtigem Fachmann, von Fr. 1200, 1500, 2000 bis 4500. 912
F. J. Hurst, Zürich

Photo-Apparate
In größter Auswahl
Billige Preise
Photohalle Aarau
Bahnhofstr. 55
Verlangen Sie Kataloge und Photohalle-Blätter 259

Der Natur abgelauscht
weil genau der natürlichen Fußform nachgebildet, sind
Voglers Olga-Schuhe und -Sandalen
Verlangen Sie sofort Gratiskatalog.
Sandalen sofort ab Lager lieferbar. 85
Joh. Vogler, Locarno
Olga-Schuhfabrik

Inschriften, Sprüche etc.
für Sängertage . . 50 Cts.
zur Bundesfeier . . 80 „
zur Hochzeit . . . . 80 „
zur Schulhauseinw. Fr. 1.—
zum Lehrerjubiläum . „ 1.—
für Schülerfeste . . „ 1.—
für Sängerfeste . . „ 1.—
für Schützenfeste . „ 1.—
Verlag J. WIRZ, WETZIKON
Theater- u. Deklam.-Katalog gratis.

Arbeitsprinzip- und Kartonnagenkurs-Materialien 210
Peddigrohr, Bast
Wilh. Schweizer & Co.
zur Arch, Winterthur

Minerva Zürich
Rasche u. gründl. Maturitätsvorbereitung
Handelsdiplom
288 Inhaber und Direktoren: A. Merk und Dr. Husmann.

Unsere Demokratie muß neuen grundsätzlichen Zielen entgegengeführt werden. Hierzu anregen will ein
Neues kommunistisches Manifest
Ernsthafte sozialökonomische Schrift mit Illustrationen und Tafeln, 67 Seiten von
Dr. Johannes Huber, Basel
(Landsmann von Herrn „Lex"-Häberlin)

INHALT:
1. Zeitgemäße Betrachtungen über die Schweiz.
2. Philosophische Begründung des Wahrheitsgehaltes der kommunistischen Weltidee.
3. Praktische Beseitigung der großen Krise.
4. Das Valutagespenst.
5. Unsere Bauern.
6. Vom Zins.
7. An die Kommunisten und Sozialisten des mitteleuropäischen Proletariats.

— Gratis —
Postkarte genügt an:
Dr. Johannes Huber, Postfach 14.294, Basel 3

Proletarier aller Länder, Arbeiter, Staats- und Privatangestellte, Beamte jeder Art, Forscher, Lehrer, Künstler, Schriftsteller, Schuldenbauern, Handwerker und andere redliche Bürger, alle, deren Einkommen nie der Kriegsteuerung entsprach, alle, deren Zinseinkommen kleiner ist als das Arbeitseinkommen, Proletarier, vereinigt euch demokratisch zum Kampfe gegen die kleine Zahl der Ausbeuter! — Die heutige Demokratie ist faul, weil sie keine neuen notwendigen Wirtschaftsprobleme löst.
931

Musikinstrumente und Bestandteile
kauft der gute Musiker und Kenner bei der Spezial-Firma
Berna-Musikwerke Bern
W. Bestgen, Sohn, Bundesgasse 36 866
Illustrierten Katalog Nr. 36 kostenlos. Bequeme Teilzahlung

## Konferenzchronik

*Lehrergesangverein Zürich.* Heute Probe, punkt 5 Uhr Männerchor, 5½ Uhr ganzer Chor. Liederkonzert im Fraumünster Donnerstag, den 5. Oktober.

*Schulkapitel Zürich.* Versammlungen der Teilkapitel am Samstag, den 30. Sept., um 8½ Uhr.

1. Abteilung: im Hörsaal 101 der Universität. Vortrag mit Vorweisungen von Herrn Walter Hofmann, Lehrer in Zürich 8, über kindliche Gefühlskonflikte und ihre Äußerungen in Schülerzeichnungen, Aufsätzen usw.

2. Abteilung: im großen Hörsaal des Biolog. Institutes (Eingang von der Seite der techn. Hochschule). Vortrag von Herrn U. Kollbrunner: Meine Reise nach und durch Ägypten.

3. Abteilung: in der Aula des Hirschengraben-Schulhauses. Vortrag und Vorführungen von Herrn E. Kunz, Lehrer in Zürich 7, über die neuen Gesanglehrmittel.

4. Abteilung: im „Rigiblick" in Zürich 6. Aussprache über die künftige Gestaltung des Examens, und Vortrag von Herrn Jak. Heß, Lehrer in Zürich 6, über die schweizerische Stiftung zur Förderung von Gemeindestuben und Gemeindehäusern.

*Lehrerturnverein Zürich.* Versammlung Montag, den 25. September, 7½ Uhr, im Pfauen: 1. Protokoll und Mitteilungen. 2. Mitgliedschaft im Kantonalturnverein. 3. Wünsche zur Neugestaltung der Turnschule. Erste Votanten: Herr J. Boßhart und Herr Prof. H. Forster. 4. Allfälliges. Spielriege: Samstag, 23. Sept., Hohe Promenade: Schlagball. Sonntag, 24. Sept., Kant. Spieltag in Oerlikon.

Lehrer: Übung Montag, 25. Sept., 6 Uhr, Kantonsschule: Männerturnen, Spiel.

Lehrerinnen: Dienstag, den 26. Sept., Hohe Promenade. 7 Uhr Schul- und Frauenturnen.

*Kantonal Zürcherischer Verein für Knabenhandarbeit.* Anmeldungen für den in Aussicht genommenen Kurs in der Oberflächenbehandlung der Hölzer (siehe ausführliche Kursausschreibung in Nummer 36) nimmt bis zum 25. Sept. entgegen, der Präsident des Vereins: Herr Ulrich Greuter, Winterthur, St. Georgenstraße 30.

*Kantonalverband der zürcherischen Lehrerturnvereine.* Umständehalber fällt der Spieltag in Uster für dieses Jahr aus.

*Lehrerturnverein des Bezirkes Uster.* Turnstunde heute Samstag, den 23. Sept., nachm. 2 Uhr, Hasenbühl, Schlag- und Faustball. Verhandlungen betr. neuer Turnschule.

*Lehrerturnverein des Bezirkes Hinwil.* Spielnachmittag Samstag, den 30. Sept., 2 Uhr, Tannertobel oder Turnhalle. — Turnen: Freitag, 6. Okt., 5¾ Uhr. Nachher Ferien.

*Seminarturnverein Küsnacht.* Mitteilung an die Ehemaligen: Die auf den 30. September angesetzte Kranzverschwellung muß auf den 11. November verschoben werden.

*Pädagogische Vereinigung des Schulkapitels Horgen.* Donnerstag, 28. Sept., Besuch des Landerziehungsheimes Hof Oberkirch bei Uznach. Horgen ab $5^{48}$, Kaltbrunn an $8^{03}$.

*Lehrerturnverein Winterthur.* Montag, 25. Sept., vor der Versammlung, 6—6¾ Uhr Turnen, bei günstiger Witterung Spielstunde. 7 Uhr Vereinsversammlung in der Schlangenmühle. Revision der Turnschule. Ref: A. Boli. Diskussion; Vorschläge bereit halten. Einladung an alle Interessenten, auch Nichtmitglieder.

*Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Winterthur.* Dienstag, den 26. Sept., abends 5 Uhr, im Schulhaus St. Georgen. „Psychologie der Altersstufen und des Geschlechtes" (nach Vera Straßer: Psychologie der Zusammenhänge). Referat von Frl. Sofie Zoller.

*Pädagogische Arbeitsgemeinschaft Kreuzlingen.* Samstag, 23. Sept., 2 Uhr, Schreiberschulhaus. Thema: Das Arbeitsprinzip im Geometrie-Unterricht. Farbstifte, event. Lehrgänge mitbringen.

*Basellandschaftl. abstinenter Lehrer- und Lehrerinnenverein.* Jahressitzung, den 30. Sept, nachmittags 2½ Uhr, in der Bezirksschule in Liestal. Traktanden: Die geschäftl. Vortrag von Dr. Oettli: Ergebnisse der neuen Vererbungswissenschaft. Auch nichtabstinente Kollegen sind herzl. eingeladen.


**Wundts Prinzipien der psychischen Kausalität.** Von Prof. Dr. Willi-Nef. (I).
**Zur Kritik der Psychanalyse.** Von Dr. J. Suter. (II).
**Erziehung und Selbsterziehung.** Von C. A. Schäublin
**Über den Schulmeisterunterricht im Kt. Säntis z. Z. der Helvetik.**
**Die Bestäubung der Wiesensalbei.** Von O. Bresin.
**Eine vorbildliche Schulbibliothek.** Von A. W.
**Zur Bibliographie von Thomas Mann.** Von Willy Tappolet.
**Kleine Mitteilungen. — Literatur.** 937

All das finden Sie in dem September-Heft (9) der
**Schweiz. Pädagogischen Zeitschrift**
Preis des Heftes 1 Fr. Halbjährlich 4 Fr.
Probenummern zu Diensten.
Bezug durch die Post, die Buchhandlungen sowie vom
Verlag: **ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI,** Zürich

**Montag, 2. Okt. 1922, im Glockenhof, Sihlstraße, Zürich 1**
**Vortrag**
für Erzieher, Lehrer und Geistliche über
**Notwendigkeit und Art der sexuellen Aufklärung unserer Jugend**
(mit Diskussion)
Referent: Herr Nationalrat Dr. med. Hoppeler.
Für den schweiz. sittl. Bund vom weißen Kreuz
933 Die Zürcherischen Sektionen.

**FLUGSCHRIFTEN DER QUELLE**
*HERAUSGEGEBEN VON LEONHARD RAGAZ*
*Leonhard Ragaz:*
**Die Erlösung durch die Liebe**
Diese Schrift von Leonhard Ragaz führt in das Zentrum seines Wollens und Schaffens. — Geheftet 90 Rp.
*Leonhard Ragaz:*
**Selbstbehauptung und Selbstverleugnung**
Die Schrift bietet sich als Beraterin bei der Lösung eines der tiefsten, zentralsten und häufigsten Lebensprobleme an und hat schon vielen diesen Dienst geleistet. Geheftet Fr. 1.20.
*Leonhard Ragaz:* 902
**Theosophie oder Reich Gottes?**
Es wird der Versuch gemacht, das Problem der Theosophie dadurch zu beleuchten, daß diese mit dem Christentum konfrontiert und der Kampf der beiden Geistesrichtungen als der zweier entgegengesetzter Prinzipien aller geschichtlichen Entwicklung, Weltauffassung und Lebensführung erläutert wird. — Geheftet Fr. 1.50.
**Rotapfel-Verlag, Erlenbach-Zürich**

**Für Fachzeichenunterricht**
Vorlagensammlungen für Schreiner, Maurer und Zimmerleute. Praktisch gut durchdachte Lehrgänge. Ein wertvolles Anschauungsmaterial für Lehrer der Volksschule, welche den Fachzeichenunterricht an Handwerkerschulen erteilen. 888
**Preis per Mappe 12 Fr., farbig 16 Fr.**
**Ad. Schmocker,** Bautechniker, **Worb - Bern**
Verlangen Sie Zeugnisse und Prospekt.

**Schwesternheim**
**Davos-Dorf**
Haus Gadmer, Pension f. Frauen und Töchter zu Erholungs- und Kuraufenthalt. Beste Lage. Gute Verpflegung. Gute Hausbibliothek. Kleine Preise. Anfragen an **Schwester Olga Pichert.** 930

Kontrollierten, garant. echten, reinen **Ia. Schweizer-**
**Bienenhonig**
versendet samt Blechbüchse 2—2½ kg à Fr. 4.20, 4—5 kg. à Fr. 4.— per Kilo. 932
**Schelbert-Pfyl, Muotathal (Schwyz)**


## Ernst und Scherz

### Gedenktage.

28. bis 30. September.

28. * Ludwig Richter 1803.
29. † Kaspar v. Zumbusch 1915.
30. * Hermann Sudermann 1857.

—

In der Kinderwelt steht die ganze Nachwelt vor uns, in die wir, wie Moses ins gelobte Land, nur schauen, nicht kommen.
*Jean Paul.*

Der Mensch muß sich in der Welt selbst forthelfen; und dies ihn lehren — ist unsere Aufgabe.
*Pestalozzi.*

### Heimweh.

Ein süß' Erinnern bringt den Duft
Der längst entschwund'nen Tage her,
Erschauernd weht aus tiefer Gruft
Der Jugend alte Klage her.

Hier steht das traute Vaterhaus,
Umsponnen rings vom wilden Wein;
Die Schwalben zwitschern unterm Dach,
Der Brunnen plätschert lustig drein.

Der Garten blüht in Sommerpracht,
Den ich mit saurem Schweiß bestellt,
Und hinter hoher Mauer liegt
Der Abgeschied'nen stille Welt. — —

Mein Aug' umspannt mit einem Blick
Des Lebens und des Todes Land;
Dort unter Gräbern winkt mir Ruh,
Dort lockt es wie mit weißer Hand.

Des Welterob'rers stolzer Bau
An diesem Mäuerlein zerbricht,
All unser Hasten, Sorg' und Müh'
Uns nichts als Totenkränze flicht. — —

Hätt' ich nur diesen Spruch bewahrt
Getreulich in des Herzens Grund
Und manchen Irrgang mir erspart
Auf meiner Fahrt durchs Erdenrund!

— — — — — —

So strömen aus dem Jugendland
Manch' tief geheime Kräfte her,
Und immer steht mein Sinn dahin:
Der Tropfen will zurück zum Meer.

*H. B.*

# Schweizerische Lehrerzeitung

1922 Samstag, den 23. September. Nr. 38

## Frei.

Das hochmütig falsche Wesen will
Mir rauben den eigenen Sinn,
Will mich nicht lassen genesen still
Des Glaubens, deß ich bin.
Die Frommen und die Freien
Sind harte Herren allzumal
Und möchten dich regieren gern
Auf's Best' — nach ihrer eignen Wahl.

Da geht mir am Ende die Demut aus:
Ich jage die Herren fein
Mit Spott und Schanden aus dem Haus,
Will durchaus nicht regieret sein,
Will haben mein eigen Gemüte
Nach altem frommem Dichterbrauch,
Mein' eigne Lust, mein' eigne Stimm',
Mein eigen Nest und meinen Strauch.

F. von Tschudi.*)

Im Hinblick auf die Delegiertenversammlung haben wir unsere Kollegen im Glarnerlande ersucht, uns etwas von Heimat und Schule zu erzählen. Die Arbeiten sind so zahlreich eingegangen, daß zwei Nummern der S. L.-Z. in ihrem Hauptteil als **Glarner-Nummern** erscheinen können.

## Einführung.

Von K. Freuler, Glarus.

Es ist in großen Gesellschaften Brauch und Sitte, daß ein Haushofmeister den Gästen ein paar Winke über die Art und das Wesen der Anwesenden gibt, diskrete Hinweise, die dem Fremden recht nützlich sind und ihm den Verkehr erleichtern. Stunden der Freude und der Erholung sind ihm dann sicher; er hinterläßt bei seinem Scheiden ein Kielwasser von freundlichen Händedrücken und guten Wünschen und gar oft ist solchem Beisammensein herzliche Freundschaft entsprossen. In diesem Sinne möchte ich nachfolgende Worte über unsere glarnerische Kollegenschaft aufgenommen wissen.

Wir sind unserer 130 Schulmeister im Lande Fridolins und sind organisiert in 4 Filialkonferenzen und einer Sekundarlehrerkonferenz, aus welcher sich hie und da auch Mitglieder zu den Nichtakademikern herablassen, was diesen wenigen zu Ehren auch hier lobend erwähnt werden soll. Der Leser merkt!

Wir lassen uns alle gern fortschrittlich nennen; wenn man auch dabei nicht immer weiß, wohin fortgeschritten werden soll, so ist das doch immerhin ein Epitheton ornans, das Klang hat. Wenn der Zürichbieter-Kollege oder der Freund aus dem letzten wissenschaftlichen Kurs über Handarbeitsprinzip oder Psychanalyse nun allerdings bei uns nach einer Blüte neuester Bestrebungen sich umsieht, hat er lange zu suchen. Aber es sind doch wenigstens überall Ansätze, Knospen vorhanden, die von manchem mit Liebe und Sorgfalt gehegt werden, und wenn wir diese Knospen nicht im Treibhaus forcieren wollen, um die ersten Blüten um jeden Preis zu haben und jede Modefarbe und Schattierung mitzumachen, so hat das seine Gründe. Im glarnerischen Lehrer steckt trotz Industrie viel bäuerliches Blut, und der Bauer ist konservativ; er ißt nur, was er kennt.

Wir sind trotzdem nicht in Hinterpommern. Die an der letzten Landsgemeinde erfolgte Ablehnung des fakultativen 8. Schuljahres hat zwar allerlei Perspektiven seitens des Souveräns eröffnet, die nicht gerade auf Schulfreundlichkeit hinweisen. Vielleicht ist es gerade die sehr starke Teilnahme der Öffentlichkeit am Schulwesen, die die Ausführung manches Projekts verhindert, die schulfreundlichen Kreisen manche saure Stunde bringt. Aber umgekehrt hindert sie auch ein Herumfuhrwerken in allerlei Problematischem, in fruchtlosen Experimenten, was im Interesse der Stetigkeit nicht bedauert wird. Das Gute am Neuen bricht sich Bahn, denn bewußter Widerstand wird ihm selten geleistet. Das kantonale Schulinspektorat, das sich im Laufe der Jahre durch Widerstände aller Art dank unermüdlicher Arbeit durchgesetzt hat und das auch von der Lehrerschaft immer mehr gewürdigt wird, hat sich als willkommene Vermittlungsstelle zwischen Behörden und Lehrerschaft erzeigt, das sorgfältig — sehr sorgfältig sogar — alle Neuerungen mit Verständnis prüft und siebt: das Beste aber behaltet!

So hat sich der Handfertigkeitsunterricht vielerorts eingebürgert; Schulärzte und auch Vögelitanten haben wir, wie Schulgärten und Ferienkolonien; so sind die Ferienwanderungen über den Weg der privaten Arbeit zu einer, wenn auch noch losen Organisation geworden; so wird sich die Lehrerschaft auch der Jugendriegen annehmen. Anderes braucht längere Entwicklungszeit: die Frage der Selbstregierung, des Schulstaates hat wenig Anhänger, nachdem sich ihr stärkster Befürworter in ein milderes Klima verzogen hat; die Reform des Deutschunterrichts, namentlich auf der Sekundarschulstufe, hat noch manchen Schritt vor sich; die Handarbeit als Unterrichtsprinzip in allen Fächern anzuerkennen, ist theoretisch ganz einfach, praktisch aber eine Sache, die die meisten im Bogen umgehen, wie manche andere Dinge, denen man ja, wie der Alkoholfrage, natürlich «sympathisch gegenübersteht» — aber eben gegenüber!

Ich denke, diese Tips genügen, was die Schule betrifft.

Mindestens so ergiebig wären die Hinweise auf den Lehrer als Menschen, und da Sie, werte Abgeordnete, auch diesen kennen lernen wollen, sei einiges versucht! Über Politik mit dem Glarnerlehrer zu sprechen, wird dem Zürichbieter z. B. etwas langweilig vorkommen. Unsere politische Ader fließt spärlich; die Organisationen links und rechts machen es uns gelegentlich deutlich zum Vorwurf. Als Beweis sei die Tatsache genannt, daß heuer zum erstenmal ein Lehrer Mitglied des Land-(Kantons-)rates wurde,

*) Dr. Friedrich von Tschudi, Glarus, Verfasser von «Das Tierleben der Alpenwelt».

während anderwärts Dutzende von Kollegen in den Behörden tätig sind. So ein bißchen Biertischpolitik treibt zwar jeder — schimpft auf den Völkerbund, auf die Entente, zur Abwechslung auch auf Deutschland, im Mai jeweils auch auf die Landsgemeinde — aber das ist nicht gefährlich, wenigstens so lange die Lex Häberlin noch nicht in Kraft ist. Hernach wird man sich besinnen müssen, ob man das beliebte Wörtchen, das mit einem «ch» anfängt, bei jeder Gelegenheit einem Ratsherrn oder einer Staatsinstitution vorsetzen darf.

Also mit der Politik werden Sie kein nettes Gespräch fertig bringen! Hingegen — reden Sie vom patriotischen Männerchor! Vom «Grafen von Werdenberg», oder vom «Yock von Hazeldyn», von Attenhofer und von den 5 Kategorien! Da leistet Ihnen der ganze Tisch Gesellschaft! Und nur der Banause findet, daß mit all dem Brimborium, wie ers nennt, zu viel Wesens gemacht wird. Auch über das Schießwesen laufen leicht gute Worte, obschon da hie und da gemerkt wird, daß die Kriegsjahre eine kritische Stellung zum Wert der Schießerei und der Militärlerei bewirkt haben. Leider! werden die Herren sagen, die nicht ungern zwei und drei Gallons statt ihres zivilen Lehrerfilzhutes auf dem Kopfe tragen.

Über die Presse rate ich Ihnen an, nicht zu schimpfen: in unsern beiden Redaktionen in Glarus sitzen liebe ehemalige Kollegen, die uns oft im Kampfe tapfer zur Seite stehen. Und auch im übrigen sind viele Kollegen «Schreiber dies» und «Verfasser dieser Zeilen»! Mit mehr oder weniger Geschick (wobei jeder natürlich für sich das «mehr» betont!). Spaß beiseite: Widmann, J. C. Heer, Fritz Marti sind aus Lehrern famose Redaktoren und Schriftsteller geworden, und wer es nicht gern sieht, daß unsere Lehrer je nach ihrer Anlage in den Zeitungen den Teufel loslassen, der solls bleiben lassen!

Über die Schulbehörden dürfen Sie ruhig kritische Bemerkungen fallen lassen; es tut ihnen nichts und uns allen wohlets manchmal, wenn man den Kropf etwas leeren kann.

Die neun Musen, würde ich Ihnen empfehlen, können Sie ruhig aus dem Spiel lassen! Mit den Künsten gibt sich der Glarner Lehrer, wie der Glarner überhaupt, nicht allzu viel ab. Er geigt schlecht und recht, spielt entsprechend Klavier (die Künstler vorletzten Grades natürlich nicht vor gewöhnlichen Sterblichen, im Kollegenkreis); mehrere bringen seufzend Sonntags 9—10 Uhr der heiligen Cäcilie ihr Opfer mit Ach und Bach; hie und da einer kann malen oder glaubt es wenigstens. Am ehesten wird wohl der holden Terpsichore gehuldigt! Ausnahmen bestätigen überall die Regel; eine solche rühmliche Ausnahme bildet z. B. die tüchtige dramatische Gesellschaft Schwanden. Im allgemeinen aber sieht der Glarnerlehrer recht viel bodenwärts, zum Realen, auf daß er nicht darüber stolpere; zum Praktischen, zu Lohn- und Pensionsregelungen. Und als Erholung nach des Tages Plagen geht er zum Jaß! Nicht umsonst genügt eine einzige Buchhandlung für den ganzen Kanton, und eine Kunsthandlung rentiert überhaupt nicht! Zwar sind die Herren natürlich alle in den Lesegesellschaften und abonnieren auf dieses oder jenes farbige Blatt neben der Lehrerzeitung — aber Hand aufs Herz! — wie mancher verraucht nicht mehr, als er im Jahr für Bücher ausgibt? Wie mancher weiß nicht, wo in Glarus die Gemäldesammlung sich befindet und schimpft dabei trotzdem fröhlich auf Hodler oder auf die Modernen!

Lehrerinnen werden Sie in wenig Ausnahmexemplaren bei uns finden. Zwar dürfen sie an die Elementarstufe gewählt werden; aber noch hat keine Gemeinde diese Erlaubnis benutzt. Fortschritt oder Rückschritt — o rühret nicht daran!

Das wären nun einige «Tips»! Sie denken vielleicht, daß sie mit etwelcher Änderung nicht nur von Linthal bis Bilten Geltung haben, sondern weit herum im Land. G. Keller hat gesagt: Wie schön ist das doch, daß es nicht einen einzigen Schlag Schweizer gibt, sondern Basler und Zürcher und Berner etc. Er hat die Glarner nicht extra genannt, wohl weil sie ihm im großen Haufen weder durch Tugenden, noch durch Untugenden aufgefallen sind. Ein paar Eigenheiten haben sie aber doch; möchten sie zu Nutz und Frommen der Jugend ausschlagen und uns Glarnern, die wir im Schweiz. Lehrerverein nur ein kleines Grüppchen bilden, zum Urteil verhelfen, daß wir zwar etwas hinter den Bergen leben, aber doch alles in allem unser Teil leisten an der uns anvertrauten Aufgabe!

Werteste Delegierte! Nun wissen Sie über dies und jenes Bescheid! Wir hoffen, daß diese Hinweise ein Mittel seien, unser Zusammensein zu verschönern, uns gegenseitig kennen zu lernen und uns als Freunde beim Auseinandergehen die Hand zu drücken!

---

## Glarus.

Vor allem unsern herzlichen Gruß allen denen, die unserm Städtchen die Ehre ihres Besuches geben und mithelfen, der Tagung einen vermehrten Gehalt zu geben! Es ist auch wohl am Platze, daß wir ihnen sagen, wo wir daheim sind und wer ihnen bei ihrer Arbeit ins Konzept schaut.

Jedermann weiß, daß das Stadtbild von Glarus im Verein mit der stimmungsgewaltigen Umgebung mächtig auf den Besucher einwirkt. Das hat diesen Sommer «La Patrie suisse», die wir hier gerne zitieren, besonders betont. Es ist vor allem der majestätische Gebirgsrahmen, der das packende Bild beherrscht. Gleich am monumentalen Bahnhof grüßt uns aus kurzer Entfernung die stolze Pyramide des Vorderglärnisch. Grüner Wiesenhang und stiller Bergwald bilden sein Piedestal. Mächtig dehnt dieses sich nach rechts, d. h. nach Westen hinüber. Diese grüne Wand ist die mit herrlichem Wald bewachsene Barriere des Sackberges, die gewaltige Trümmermasse vorgeschichtlicher Bergstürze. Dahinter liegt ein Juwel des Glarnerlandes, das Klöntal. Westlich und weit gegen Norden hin steht der Blick im Bann des Wiggis, einer stundenlangen Felsenmauer von durchschnittlich 1800 m absoluter Höhe, mit vielen Gipfeln und reicher, eigenartiger Architektur. Von ganz anderm, nicht weniger interessantem Aufbau und Formenreichtum ist die wald- und mattenreiche Schiltkette im Osten, d. h. auf der rechten Talseite. Im Süden aber grüßen die Berge des uralten Gemsenrefugiums hernieder: der waldgrüne Gandstock, die Felsenreviere des Kärpfstockes und die schneeglänzende Dachform des Hausstockes.

In diesem Felsendom der Berge, behaglich in die Breite gedehnt, liegt Glarus. Breite Straßen, blitzblanke Heimwesen, wohlgepflegte öffentliche und private Gartenanlagen zeugen vom Streben nach gesundem Wohnen. Eine Menge stattlicher, öffentlicher Bauten geben das Gepräge von Wohlhabenheit und Gediegenheit: mehrere Schulhäuser (eine Handwerkerschule ist eben im Bau), die Kantonskrankenanstalt, die Post mit naturhistorischem Museum, das Rathaus im Renaissance-Palaststil, der neue Bahnhof, das Waisenhaus, das Gerichtshaus mit Gemäldesammlung. Alle aber überragt die zweitürmige, beiden Konfessionen dienende Kirche mit prächtigem Geläute und großer Orgel.

Glarus ist mit seinen 5000 Einwohnern der Hauptort des Kantons; es ist der Sitz der Regierung, der Gerichte, zugleich der geistige, gesellschaftliche und geschäftliche Mittelpunkt des Glarnerlandes.

Unser Land ist eine der ältesten Demokratien. Seinen höchsten Ehrentag feiert es an der Landsgemeinde, je am ersten Sonntag im Mai auf dem Zaun- oder Landsgemeindeplatz. Da rauscht der Schwur der Tausenden ergreifend durch die Menge. Feierliche Stille lagert über der ernsten Schar und hoch und hehr schauen die ewigen Berge auf die Stätte hinunter, wo ein freies Volk seit Jahrhunderten seine souveränen Rechte mit demokratischer Zähigkeit ausübt: ein Übungsplatz der Volkserziehung.

Es ist wohl selbstverständlich, daß das eigenartige Landschaftsbild, in dessen Mitte Glarus liegt, in den verschiedenen Jahreszeiten sein besonderes Gepräge hat: wenn der tiefe Bergwinter den Talkessel mit seiner gigantischen Umrahmung in Fesseln geschlagen hat. Der Bergwald ächzt ohnmächtig unter der Schneelast. Nur die nieversagenden Quellwässerlein gurgeln und rieseln, vom Spiel der wandernden Luftblasen begleitet, unter der glasigen Fessel. In schweren Schleiern hängt der Neuschnee an den Bergwänden und wirft das aufgefangene Sonnenlicht ins Luftmeer. Dieses ist aber so klar und so durchsichtig, und die Felskonturen sind so scharf und bestimmt, wie es sich der Bewohner der Niederung nie träumen läßt. Eine neue, nie gekannte Welt tut sich demjenigen auf, der aus dem flachen Land oder aus Seesnähe zu uns kommt: aus beengendem Dunst in befreiende, kristallene Klarheit. Man muß das unnennbare Blau des Himmels, die starke Sonnenbestrahlung erleben, den Zauber jenes Lufttons kennen lernen, der in solchen Wintertagen die Horizontlinien umspinnt. Wie überall im Gebirge ist dann der Abend von besonderm Stimmungsgehalt. Oder gar der Zauber der Mondnacht: das Riesenrelief der Marmorlandschaft, das Leichentuch der Ebene, der Hermelin der Bergflanken. Auch der Winter predigt in unserm Städtchen Schönheit und Erhabenheit.

Und wenn der stärkste Frühlingsbote, der Föhn, die Wolkenbarre im Süden aufbranden läßt, dann geht die Schneedecke in Fetzen. Oft in schmalen Strähnen, oft wie breite Wasserfälle, schadlos in den alten erodierten Rinnen, verheerend aber, wenn sie diese verlassen, donnern die Schneemassen zutal; Lawinendonner ist Frühlingsahnen. Jeder sonnige Tag erobert ein neues Stück an der Berglehne und schmückt es mit den Erstlingen des Frühlings.

Und wieder fesselt uns ein Sonnentag in Glarus. Das tief abgetönte Blau des Himmels würde allein schon sagen, daß der Herbst ins Land gezogen sei. Da leuchten die Farben viel intensiver als sonst: das Farbenwunder des Bergwaldes, das sattere Wiesengrün, das leuchtende Goldbraun der obern Alpenweiden.

Die größte Summe an Stimmungsgehalt aber bietet auch in Glarus der Sommer in seiner unerschöpflichen Erscheinungsfülle.

Mögen nun sonnige Herbsttage die Landschaft vergolden und den Aufenthalt unserer Gäste verschönern helfen. Eine schulfreundliche Bevölkerung, eine umsichtige Schulbehörde und eine arbeitsfreudige Lehrerschaft grüßen Euch. Möge ein guter Genius über Eurer Tagung walten. *J. H.*

---

## Aus der Welt des Naturschönen. Ein Beitrag zur künstlerischen Seite der heimatkundlichen Geographie.

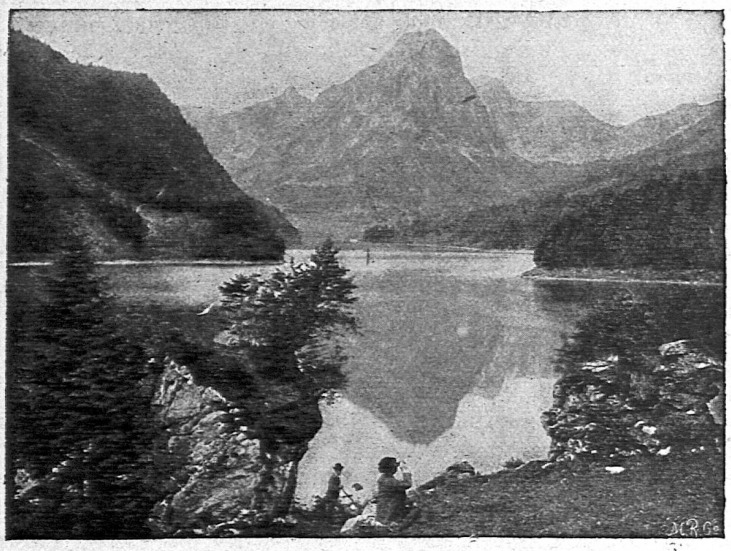
Von Frid. Knobel, Glarus.

Steigen wir empor zum Basler Ferienheim auf der Alp Morgenholz ob Niederurnen!

Auf der Nordseite des Bergtälchens, das trotz seiner Wald- und Alppoesie den höchst unpoetischen Namen «Hädiloch» trägt, erheben sich als Versuchsobjekte für die jungen Alpinisten die harmlosen Gipfel des Hirzli, des Plankenstock und des Melchterli. Etwas mehr Respekt flößen den Anfängern im Bergsport schon die Erhebungen ein auf der Südseite: Die Wageten, der Brückler, der Köpfler. Die genannten Gipfel sind Positionen, die etwa im ersten Feriendrittel erobert werden können. Ist das geschehen, so schweift der Blick der Unternehmungslustigen auf die Ostseite des Linthtales, wo das Dreigestirn des Neuenkamm, des Frohnalpstock und des Schilt verführerisch winkt. Am abenteuerlich geformten Mürtschen findet der jugendliche Drang nach lichten Höhen eine Schranke. Das dreigipflige Ungetüm ist der menschenfeindlichste Berg im Glarnerland.

Wir können nach dem Gesagten im Niederurner Tälchen, wie im Schilt-Mürtschengebiet, Berg-Dreierreihen beobachten. Es ist aber auch von der Talebene aus, wenn wir unsere Blicke nach Süden richten, eine Wiederholung der Dreizahl in den markanten Stöcken des Vorderglärnisch, des Vrenelis Gärtli und des Ruchen-Glärnisch zu bemerken. Diese Hinweise — man könnte auch Jungfrau, Mönch und Eiger oder Mittaghorn, Plattenhorn und Hochdukan im Sertigtälchen bei Davos nennen — mögen genügen, um darzulegen, daß beim Anblick solcher Reihen eine Ahnung in uns aufsteigt vom Walten eines großen *Rhythmus* im grandiosen Bau der Alpen. Es zeigen sich deutliche *Wiederholungen* ähnlicher Erscheinungen im Anschwellen und Ausklingen von Höhenzügen und Ketten, in Formen und auch in Farben, im Emporschnellen und Niederstürzen von Linien, in neuem Aufsteigen und neuer Flucht in die Tiefen, aber in andern Dimensionen und Richtungen, nicht kongruente, aber ähnliche, sich dutzendfach wiederholende Gestaltungen und Eindrücke hervorrufend. Dies berechtigt uns, von einem Rhythmus im Gebirgsbau zu sprechen.

Rhythmen klingen aber auch aus Talbildungen. Obersand-Untersand-Tierfehd; Mettmen-Kies-Schwanden; Spanneggsee-Talalpsee-Walensee; diese Stufenfolgen von Talböden sind landschaftsrhythmische Erscheinungen ebenso wie die Gensdarmen, die auf der Nordseite des Frohnalp-, Foo- und Gandstock Wache halten und sich mit einer Vorschlagsnote vergleichen lassen, die einen Klangrhythmus einleitet. Rhythmen lassen sich auch finden und empfinden im Aufleuchten des Lichts, dem «heiligen Crescendo der Natur», im Ersterben des Sonnengoldes, in den Farben und Formen der Wolken, in der Verteilung der Schneeflecken und der Gletscher, in der Waldbekleidung und alpinen Flora. Es umtönt uns in der Alpenwelt ein voller Chor von rhythmischen Erscheinungen als eine Ahnung von jenem erhabenen Rhythmus im All, der auf unserm Planeten den Wechsel der Jahreszeiten und damit tausend Rhythmen in Natur und Menschenleben wachruft.



Obersee mit Brünnelistock.

Aber nicht bloß *Gruppen* ähnlicher Erscheinungen treten immer wieder auf. An manchen Landschaftsbildern, und gerade an den eindrucksvollsten, werden wir durch jene Wiederholung überrascht, die wir als *Symmetrie* bezeichnen. Die Vedute des Vorderglärnisch läßt sich symmetrisch zerlegen; der Obersee mit seinem Hintergrund erscheint, wie unser Bild zeigt, als Musterbeispiel einer symmetrischen Landschaft. Symmetrien zeigen sich bei Talbildungen, in Moränenlandschaften, im Rahmen von Wasserfällen, in Baum- und Wald-

bildern usw. «Es liegt in ihnen etwas Einfach-Großes, Bekräftigung und Gleichgewicht. Für das gläubige Gemüt wird die Symmetrie zum *Heiligen*, das die Tempelbauten in Säulenreihen und Kuppeln, in der Stellung des Altars und am allermeisten im Grundplan aussprechen wollen.» (Ratzel «Über Naturschilderung»).

Ist nicht auch die *Asymmetrie* ein Element des Naturschönen? Ja und Nein. Eine zerzauste, zum Krüppelhaften neigende Fichte würde wohl aus einem Park, der nach den Gesetzen der Gärtnerkunst angelegt sein will, entfernt und durch ein schönes, d. h. symmetrisches Exemplar, ersetzt. In der von wilden Stürmen durchtobten Kampfregion des alpinen Waldes aber erschiene die zierlich gebaute Tanne als Stilwidrigkeit. Mit solcher Landschaft steht der verwitterte, unregelmäßig beästete Hochgebirgsbaum in voller Harmonie. Seine Asymmetrie gehört zu seinem Wesen. Er steht da als oberster Vorposten der vegetabilischen Schöpfung, der in Sturm und Steinschlag Sieger blieb und darum im Beschauer, der selber im harten Kampf des Lebens steht, eine Ahnung aufsteigen läßt von einem geheimnisvollen Band, das Alle und Alles umschlingt. Diese Ahnung läßt ihn den Baum, läßt ihn die Natur beseelen. Und in der *Beseelung* liegt für den Naturschilderer ein Geheimnis seiner Kunst, für jeden Naturfreund aber das Geheimnis seiner tiefen *Liebe* zu Pflanzen, zu Tieren, zur ganzen Schöpfung, zum Schöpfer. Er tritt im Bann dieser Liebe unter den Eingang eines weit und frei sich öffnenden Tempels, über dem die Inschrift steht: «Sind nicht die Berge, Wogen und die Himmel ein Teil von mir und meiner Seele, so wie ich von ihnen? Ist nicht die Liebe zu ihnen in meinem Herzen mit frommer Leidenschaft?» — Dies ist aber der Tempel, in dem sich das Menschenherz zu Byrons *Pantheismus* aufzuschwingen vermag. —

Vom Vorkämpfer des Alpenwaldes, dessen Asymmetrie wir als naturschön zu empfinden vermögen, betreten wir, abwärts steigend, die gründämmernden Hallen eines alten, mehr oder weniger geschlossenen Forstes. Eine gesammelte, gedankenschwere *Stimmung* ruht unter den Wipfeln flechtenbehangener Bäume und über den Polstern von üppigem Moos, die wunderbar durchwirkt sind von frischgrünen Blattgebilden des Sauerklees und den graziös gespreizten Wedelgruppen der Farne. *Fülle, Frische, Schwung, Entfaltung!* Neue Elemente des Naturschönen!

Unter den Quirlkronen der Fichten, von denen einige als imponierende *Kandelaberformen* in der Baumgesellschaft stehen, ragen wie Krappen an den Fialen gothischer Dome die aus Lichtmangel abgestorbenen Äste ins grünabgetönte Halbdunkel des Waldinnern, in das hier und dort ein farbiges Flimmern des Tagesgestirns, ein Streifen tiefblauen Himmels, ein Licht einer goldschimmernden Wolke hineindringt, wie durch gemalte Kirchenfenster. Man hat sich schon gefragt, ob nicht die ehrwürdigen Baumeister der Gotik, deren Geist das Abendland herrliche Dome verdankt, die Stimmung aus dem Innern eines Hochwaldes bewußt oder unbewußt in die *Gotteshäuser* getragen haben, um sie über den Mysterien der christlichen Religion ruhen zu lassen. —

Liegt nicht ein Hauch des Paradiesesfriedens über den einsamen Gebieten fast unberührter Bergwälder, ein Abglanz jener grandiosen Schönheit, die der urige Alpenforst barg? Noch ragen einzelne flechtenbehangene Riesen als Relikte einstiger Urwaldpracht in die Himmelsbläue hinein, noch liegt hier und dort ein modernder Stamm, eine Rohne, auf deren in Humus übergehenden Teilen ein junges Geschlecht aufgehen möchte, noch rasten beutespähende Habichte auf abenteuerlich zerzausten Fichtenwipfeln; aber all das ist nur ein Schimmer jungfräulicher Bergwaldschönheit, eine leise Erinnerung an jenen Waldtempel von großem, feierlichem Stil, der die Geheimnisse der urgermanischen Religionen barg.

Ja, nur Erinnerungen sind es. Aber ihre Kraft ist so stark, daß sie den *Naturschutzgedanken* zu wecken vermochten, der heute als eine idealistische Bewegung, als ein Ausdruck hochzivilisierten Empfindens, das ganze Erdenrund umspannt, mit dem Ziel, hier und dort ein Stück reiner, freier Gottesnatur zu schaffen, wo der Wissenschafter gern verweilt, um sich in die Erscheinungen einer unberührten Natur zu vertiefen, wo der Künstler aus den Bildern voll Kraft und Schönheit neue Anregungen schöpft, wo jeder, der die Heimat liebt, neue Triebe zum Vaterland empfängt.

Orte der Stille sollen die Naturparke sein, der erhabenen Stille! — Sind nicht Stille und Erhabenheit in den letzten Jahrzehnten, da Rousseau'sches Naturempfinden vielfach plebejischem Bummlergeist weichen mußte, der Alpenwelt verloren gegangen? *Stille* ist nicht Leere, nicht bloße Ruhe; es gibt eine sprechende, eine *Hohes verkündende Stille*. «Das Hohe, Göttliche, es ruht in ernster Stille, mit stillem Geist will es empfunden sein.» Ich verstund etwas aus der Sprache der Stille am Oberblegisee, als es dort in meiner Jugendzeit noch ganz stille war, und viele der Kameraden haben das Undefinierbare, das aus der Stille sprach, mitempfunden.

Wo sich Stille und *Erhabenheit* vereinen, wo die Naturkräfte so ungeheuer groß vor uns stehen, und der Mensch sich so klein und machtlos erscheint, da schwillt das Naturgefühl an zu jenem Erschauern vor der Größe der Schöpfung, aus dem das Wort geboren wurde: «Was ist doch der Mensch, daß Du seiner gedenkest, und des Menschen Kind, daß Du Dich seiner annimmst.»

Ist aber nicht viel vom Gefühl der Erhabenheit erstorben, seit die Technik so gewaltige Triumphe über die Materie errungen hat, wie jener Hauch verweht ist, den einst *Sagen* um die erhabensten Alpenlandschaften spannen? —

Der Leser dieser Ausführungen wird sich fragen: Was haben all diese auf das Naturgefühl sich beziehenden Andeutungen mit der Heimatkunde (wir brauchen den Ausdruck in erweitertem Sinn) zu tun?

Wir sagen: Heimatkunde hat nicht nur aperzipierende Vorstellungen, sondern auch aperzipierende *Gefühle* zu schaffen. Bloßes Wissen genügt nicht, um die Sprache der Natur zu verstehen. «Für viele Menschen sind Poesie und Kunst verständlichere Dolmetscher als die Wissenschaft. Und der Lehrer, der an das *Gefühl* appelliert, kann seinen Schülern die großen Dinge der Natur näher und jene in ein lebendigeres, wachsendes Verständnis zu denselben bringen.» (Ratzel.)

Für dieses wachsende Verständnis ist aber das *Sehen* mit dem leiblichen Auge (das Vermitteln einer Vorstellung) nur die erste Vorbedingung, ihm muß das *Beobachten* folgen, unterstützt etwa vom Tage- und Skizzenbuch. Hat damit die Belehrung in *der* Heimatkunde, der wir eine künstlerische Seite zugeschrieben haben, ihren Zweck erreicht? Noch nicht. Erst das *Schauen*, die Wahrnehmung mit dem *innern Auge*, dem Sehen und Beobachten vorangehen müssen, vermag das Naturschöne voll zu erfassen. Es öffnet den Blick auf den Urgrund alles Schönen, auf dem die idealistische Weltanschauung ruht, es gewährt Aussichten in jene Tiefen, die in unserer Zeit des Materialismus so vielen verhüllt sind, sich aber gottbegnadeten Poeten und Künstlern je und je geöffnet haben. Ich möchte fast sagen: Es gewährt Aussichten ins — verlorene Paradies! Damit ist aber der Weg zum *Kunstverständnis* geebnet. — —

Das so leicht zugängliche Glarnerland bietet in kleinem Rahmen dem Lehrer und Exkursionsleiter fast aller Schulstufen Gelegenheit, seine Schüler einzuführen in das von uns berührte Gebiet der Landschaftskunde, das wir im Untertitel als «künstlerische Seite der heimatkundlichen Geographie» bezeichnet haben.

Noch wollen wir hinweisen auf die *Bergpersönlichkeiten* im Glarnerland, auf den Tödi, den Hausstock bei Elm, den Vorderglärnisch bei Glarus, den Mürtschenstock. Sie vermögen, ihrer Umgebung *Charakter* aufzudrücken. Deuten Sie mit zwei Strichen eine Pyramide an und mit einigen Strichelchen eine zweitürmige Kirche und Sie erkennen die Landschaft von Glarus! Man spricht aber nicht bloß vom Charakter, man spricht auch von einem *Stil* der Landschaft, ohne daß ein Maler, etwa wie Tizian, ihr *seinen* Stil aufzuprägen brauchte. Wir denken, wenn wir von einem Stil im Alpenbau sprechen, an einen durchgehenden Gedanken, durch die tektonischen

Verhältnisse bedingt. Die Glarner Alpenwelt ist ein Hochgebirge mit breiten, wuchtigen Stöcken. (Wir haben wenig «Hörner», und wo der Name «Horn» angewendet wird, ist er oft nicht gut bezeichnend.) Friedrich v. Tschudy spricht von einer gewaltigen *Verstockung* der Alpenkette im Quellgebiet der Linth, und damit hat er wohl den Stil der Glarneralpen am besten gekennzeichnet. (Vergl. das Bild Tödigruppe.) Das mehr voralpine *Unterland* zeigt in seinen Gipfelbildern einen andern Stil als die Tödi-Claridengruppe. Gewaltig schwingen sich die Felsschichten auf, um an den Gipfeln schroff und ebenso gewaltig abzubrechen. So erscheinen von Mollis aus die Gipfel des Hirzli, des Plankenstock, des Bärensolspitz,

Die Tödigruppe von Schwändi aus gesehen.

des Neuenkamm und des Frohnalpstock als Bildungen, die im Landschaftsbild in seinen dem Horizont zustrebenden Teilen deutlich einen den Aufbau beherrschenden Gedanken, also Stil, erkennen lassen.

Im allgemeinen ist das Glarnerland eine kanten- und zackenreiche Landschaft mit viel Wald, Wiese und Wasser. Es trägt das Gepräge des *Romantischen*, auch wenn Kapellen und Burgruinen nur spärlich im Landschaftsbild vorkommen. Die Farben blau, grün und weiß verstärken den Eindruck der Romantik. Was in den letzten Sätzen gesagt ist, erscheint für ein Alpenland selbstverständlich. *Klassische Formen* wird man in südlichen Landstrichen suchen müssen. Liegt aber über dem herrlichen Bächigrat, in seinen Linien und seinem Aufbau, so wie er von Hätzingen aus sich vorstellt, nicht auch etwas von der stillen Größe antiker Formen? Hat vielleicht der viel gewanderte Bädeker ähnlich empfunden, wenn er schreibt, daß der Glärnisch zu den schönsten Bergen der Schweiz gehöre?

Um noch einmal von der hervorragendsten Bergpersönlichkeit im Glarnerland und in der Ostschweiz, vom *Tödi*, etwas zu sagen, möchten wir hervorheben, daß dessen *breites Aufruhen* ein ebenso wichtiges Element seiner Größe ist, wie sein Emporragen. Er erscheint auch dem Laien als eine ungeheure Last, die auf einen gewaltigen Sockel *hingestellt ist*. Und was den Laien wie eine Ahnung erfaßt, das erklärt der Wissenschafter, wenn er sagt, daß der Tödi auf dem am Ende des Paläozoikums versunkenen herzynischen Gebirge ruht.

Damit haben wir aber das Gebiet der *wissenschaftlichen Assoziationen* berührt, durch die sich der Naturgenuß klärt und vertieft. Die Heimatkunde darf sie nicht außer acht lassen, wenn dauernde Naturbefreundung und *Naturfreude* ihre Früchte werden sollen. Daß das geschehe, wünscht jeder Freund der Jugend- und Volkserziehung; denn die Natur strömt befreiende, erhebende, beglückende Kräfte aus.

**Delegierte des S. L.-V. wir erwarten Euch alle am 30. September und 1. Oktober in Glarus!**

## Die Landschaft von Glarus.

Von Dr. J. Oberholzer, Lehrer an der höhern Stadtschule Glarus.

Den Kollegen, die bei Anlaß der Delegiertenversammlung des schweizerischen Lehrervereins Zeit zu einem Gange durch die Umgebung des Versammlungsortes finden, mögen einige Mitteilungen über die geologische Geschichte der Landschaft von Glarus erwünscht sein. Des beschränkten Raumes wegen müssen wir freilich auf eine Darstellung des Aufbaues der Gebirge, die das Linthtal bei Glarus einrahmen, verzichten und uns auf eine kurze Erläuterung der Erscheinungen beschränken, die der Talboden darbietet.

Mit allen Haupttälern der Alpen hat das Linthtal die Eigentümlichkeit gemein, daß in seiner Sohle kein anstehender Fels zutage tritt; erst 5 km hinter Linthal, tief im Innern des Gebirges, taucht sein Felsgrund auf. Die Talrinne, deren Felsboden heute unter mächtigen Schuttbildungen begraben liegt, hatte ihre volle Austiefung schon während der Eiszeit erfahren. Ein gewaltiger Alpenrandsee, von dem Zürichsee, Walensee und Bodensee noch Reste sind, erfüllte die übertieften Täler und sandte aus der Gegend von Niederurnen und Weesen einen großen Fjord, in dessen Fluten die Wände von Wiggis, Glärnisch und Schilt sich spiegelten, tief ins Gebirge hinein, vielleicht bis in die Gegend von Linthal. Während der spätern Phasen der Eiszeit und in der Postglazialzeit wurde das Seebecken im Bereiche des Linthtales durch die Moränen der sich zurückziehenden Gletscher, mehr noch durch die Anschwemmungen der Linth und ihrer Seitenbäche, allmählig wieder ausgefüllt. Unterhalb Glarus schob die Linth ihr Delta immer weiter nach Norden vor und trennte so schließlich den Walensee vom Zürichsee ab. Während dieser Periode wurde der mittlere Teil des Linthtales auch von gewaltigen Bergstürzen betroffen. Sie sind es vor allem, die der Landschaft von Glarus ihr eigenartiges Gepräge geben.

So ist die grüne Hügellandschaft, die zwischen Glarus und Schwanden auf 5 km Länge den Talgrund zwischen dem Glärnisch und der Schiltkette bedeckt, die Ablagerung eines mächtigen Bergsturzes, der aus der großen Nische am Glärnisch herausgebrochen ist, in der heute die Guppenrunse ihr Einzugsgebiet besitzt. Ihre Oberfläche bildet wie diejenige aller großen Bergstürze ein anscheinend regelloses Nebeneinander von rundlichen Terrainwellen und Mulden, von welligen Terrassen und Steilborden. Überblicken wir aber von einem erhöhten Standpunkte aus das Ablagerungsgebiet, so erscheint es als ein mächtiger, quer über das Tal sich legender Schuttkegel, dessen Spitze oberhalb Schwändi sich an die Glärnischfelsen unter der Nische von Guppen anlehnt und dessen Basis zwischen Sool und Ennenda am Steilhang der Schiltkette aufbrandet. Viele zur Gewinnung von Straßenschotter geöffnete Schuttgruben und die beim Baue von Straßen entstandenen künstlichen Aufschlüsse lehren uns, daß die Hügelmasse in der Tat aus lauter scharfkantigen, meistens klein zerschlagenen Gesteinstrümmern und aus Schlagpulver besteht und daß darin nur diejenigen Felsarten vertreten sind, die in der Nische von Guppen anstehend sind. Linth und Sernf wurden vielleicht zu einem großen Bergsturzsee aufgestaut; jedenfalls wurden sie gezwungen, hinter dem Bergsturzwalle ihre Geschiebe abzulagern. Davon legen die von Thon bis Nidfurn reichende große Staukiesterrasse Matt und einige andere bei Schwanden und Sool an die Talwände angelehnte kleine Schotterterrassen Zeugnis ab. Sie beweisen, daß das Staubecken mit einer bis in die Gegend von Luchsingen ausgedehnten und bei Schwanden wohl 70 m über die heutige Linthsohle hinaufreichenden Schottermasse ausgefüllt wurde. Als in langer Erosionsarbeit die Linth in den Schuttberg eine neue schmale Talrinne eingesägt und auch die Stauschottermasse zwischen Schwanden und Luchsingen wieder durchtalt hatte, machte der Linthgletscher einen letzten großen Vorstoß. Wir finden seine Ablagerungen auf dem Bergsturz fast in allen Straßenanschnitten und Schuttgruben in Form einer meistens kaum ein Meter mächtigen, bisweilen aber über 10 m dicken Moränendecke, in der alle möglichen Gesteine der südlichen Glarneralpen vertreten sind.

Wer von Norden her über die Deltaebene der Linth ins

Glarnerland hineinwandert, ist überrascht, unterhalb und oberhalb Netstal und dann wieder bei Glarus eine Reihe von kegelförmigen Hügeln anzutreffen, die unvermittelt aus dem ebenen Talgrund auftauchen, ähnlich wie die Toma zwischen Chur und Reichenau. Sie bilden zusammen mit dem Sackberg, der als 400—500 m hoher bewaldeter Riegel quer über das untere Klöntal sich legt, ein zweites interessantes Bergsturzphänomen. Die Netstaler Hügel, die Hügel bei Glarus (Bergli, Burghügel, Sonnenhügel, Iseliramm), der an den Fuß des Schilt sich anschmiegende Hügel, auf dem die braunen Holzhäuser von Ennetbühls stehen, und der an den Vorderglärnisch angelehnte südliche Teil des Sackberges sind die Überreste eines gewaltigen Bergsturzes, der von der Nordwand des Glärnisch abgebrochen ist. Die Moränenreste, die man auf den meisten dieser Hügel trifft, beweisen, daß auch dieser Bergsturz in die Diluvialzeit zurückreicht. Linth und Löntsch haben im Laufe langer Jahrtausende einen großen Teil der Trümmermasse wieder weggeschafft und davon nur die vorhin erwähnten Hügel übrig gelassen. Die starke Abtragung spricht dafür, daß dieser diluviale Glärnisch-Bergsturz noch beträchtlich älter ist als derjenige zwischen Glarus und Schwanden.

Jahrtausende später, als die Gletscher sich endgültig ins Hochgebirge zurückgezogen hatten, brach von der Wiggiskette auf der Nordseite des Klöntals ein neuer großer Bergsturz ab. Seine Abrißnische ist östlich vom Deyenstock heute noch mit aller Deutlichkeit als eine 1,5 km breite und 750 m hohe, flach muschelförmige Hohlform zu sehen. Als gewaltige Steinlawine stürzte dort ein ganzer Berg über eine hohe Felswand ins Klöntal hinunter, brandete an der alten Bergsturzmasse des Sackberg-Hochwaldes und am Glärnisch empor und flutete, nach Osten abgelenkt, talauswärts über die Gegend von Riedern bis an den Fuß des Schilt und bis nach Netstal hinunter. Eine von dem Staukiesboden von Hintersack aus quer über den Scheitel des Sackberges nach Nordosten verlaufende ausgeprägte Geländefurche bildet die scharfe Grenze zwischen den Juragesteinen des alten Glärnischsturzes und den Eocän- und Kreideblöcken des jüngern Bergsturzes aus der Wiggiskette.

Der heutige Klöntalersee ist eine Stauwirkung dieses postglazialen Bergsturzes. Alte, hoch über dem heutigen Seeufer liegende Bachdeltas beweisen, daß sein Spiegel ursprünglich etwa 60 m höher lag als in der Gegenwart und bis in den Hintergrund des Klöntales reichte, wo Roßmatter- und Richisauer-Klön sich vereinigen. In jahrtausendelanger Erosionsarbeit hat der Löntsch wieder eine Talrinne in den Schuttberg eingeschnitten und damit auch den Stausee allmählig auf bescheidenere Dimensionen zurückgeführt. In der ersten Zeit nach dem Bergsturze floß er südlich von seinem heutigen Laufe gegen das Oberdorf von Glarus hinunter und modellierte dabei aus dem Trümmerfelde südlich von Riedern die mit gleichmäßigem Gefälle ostwärts sich senkende Wiesenfläche der Neuen Allmeind. Später verlegte er sein Bett gegen den Nordrand des Bergsturzes und spülte die heutige über Riedern nach Netstal verlaufende Talfurche aus. Prachtvolle, wie riesige Treppenstufen übereinanderliegende Terrassen, die besonders im Dorfe Riedern und in der Umgebung von Staldengarten auffallen, legen von dem stufenweisen Fortschreiten dieser Erosionsarbeit Zeugnis ab. Ein Teil des aus diesem jüngsten Erosionstale herausgeschwemmten Schuttes blieb auf dem flachen Bergsturzfelde in der Sohle des Linthtales liegen und baut nun den mächtigen Löntschschuttkegel auf, der zwischen Glarus und Netstal die Linth völlig an die östliche Talwand hinübergedrängt hat.

Die prähistorischen Bergstürze von Glarus haben nicht als schwere Katastrophen in das Leben der Menschen eingegriffen, wenn auch zur Zeit jener Ereignisse bereits Menschen der ältern Steinzeit auf dem Boden der Schweiz lebten und vielleicht ihre Jagdzüge bis ins Tal der Linth ausgedehnt haben. Es waren lediglich Naturereignisse, die für lange Zeiträume das Landschaftsbild der Umgebung von Glarus bedingt haben. Und sie haben es gewiß nicht in ungünstigem Sinne beeinflußt. Sie sind die Ursache seines reichen Formenwechsels; ihnen verdanken wir auch den Klöntalersee, der nicht nur als landschaftliches Juwel ästhetischen Genuß bereitet, sondern in der jüngsten Zeit auch als Kraftspeicher von großer volkswirtschaftlicher Bedeutung geworden ist.

## Schatten.

Sink, o Sonne, ende diesen Tag,
der so klar und golden mich umglänzte,
wie die Liebe einer fernen Frau,
die mein Haar mit blassen Rosen kränzte.

Schatten breiten ihre Flügel aus,
alles Lichtermüde zu umschwingen.
Von der Erde kühlen Tiefen will
sich der letzte Strahl zum Himmel ringen.

Fallt, ihr Schatten, fallet immerzu,
daß die Sterne endlich auferstehen,
und ich kann in Traum und Abendruh
deine fernen goldnen Augen sehen.

A. Knobel.

## Zur Statutenrevision der Krankenkasse des Schweizerischen Lehrervereins.

Der nächsten Delegiertenversammlung des S. L.-V. unterbreitet die Krankenkassenkommission eine Reihe von Vorschlägen zur Revision der Statuten der Krankenkasse. Voraussichtlich wird für dieses dringlich gewordene Geschäft nur eine beschränkte Zeit zur Verfügung stehen; so dürfte es wohl der Sache sehr dienlich sein, wenn sich insbesondere die Delegierten, welche der Krankenkasse angehören, schon vor der Versammlung mit den ihnen zugestellten Abänderungsanträgen befassen könnten. Einige orientierende Angaben über die Umstände, die eine Revision als durchaus nötig und sehr dringlich erscheinen lassen, dürften dies einigermaßen erleichtern; sie werden aber auch unsern Mitgliedern, die am Gedeihen der Krankenkasse ein persönliches Interesse haben, nicht unwillkommen sein.

Heute sieht die Kasse, die mit 1. Januar 1919 ihr erstes Geschäftsjahr eröffnete, auf eine Tätigkeit von 3½ Jahren zurück. Es darf mit Freuden hervorgehoben werden, daß die Kasse in der Lage war, schon in dieser kurzen Frist ganz ansehnliche Leistungen zu vollbringen. Jene Männer, die sich zu den Gründern zählen dürfen, haben ein gutes Werk getan. Die Statuten, weitherzig und großzügig gedacht, haben sich in ihrem fundamentalen Aufbau durchaus bewährt. Es ist deshalb unsere Pflicht, im innern Ausbau den Tatsachen, dem Zwang der Verhältnisse weitgehend Rechnung zu tragen, daß das schöne Werk in seinen Grundlinien nicht gefährdet werde. Die nachstehenden Tabellen, die über Entwicklung und Stand der Kasse verschiedene Aufschlüsse geben, zeigen wohl deutlich genug, in welcher Richtung eine Revision zu erfolgen hat. (Siehe nebenstehende Tabelle.)

Tabelle A veranschaulicht uns, wie die Mitgliederzahl zwar etwas langsam, aber doch stetig und gleichmäßig gestiegen ist; auffällig ist, daß die Krankenpflegeklasse wesentlich zahlreicher benützt wird, als die Krankengeldklassen. Die Ursache liegt in der geringen Höhe des Mitgliederbeitrages und in den ganz bedeutenden Leistungen der Kasse, wie aus den Tabellen B und C zu ersehen ist. Aus dem gesamten Material, das sich auch noch nach andern Gesichtspunkten verarbeiten läßt, ergibt sich die unerfreuliche Tatsache, daß die Krankenpflegeabteilung so viele Leistungen an ihre Versicherten auf sich nehmen muß, daß die ihr zufließenden Mitgliederbeiträge zur Deckung der Ausgaben bei weitem nicht genügen und in Zukunft je länger je weniger genügen werden, von einer Rücklage für Zeiten größerer Inanspruchnahme gar nicht zu reden. Mit dem Überschuß der Krankengeldklassen konnte bis 1922 das Defizit nahezu gedeckt werden; heute ist es bereits nicht mehr möglich; Abhilfe ist dringend nötig geworden. In welcher Richtung soll sie erfolgen? Durch Beschluß der Delegiertenversammlung könnte auf Grund der Statuten, bezw. *müßte* der Mitgliederbeitrag der I. Klasse einfach den Bedürfnissen entsprechend erhöht werden; ein Antrag der Krankenkassenkommission, von den Versicherten der I. Klasse (Kran-

A. Mitglieder.

| | I. Klasse Krankenpflege Männer | Frauen | Kinder | Total | II. Klasse Krankengeld 2 Fr. Männer | Frauen | Total | III. Klasse Krankengeld 4 Fr. Männer | Frauen | Total | Total II. u. III. Kl. (Geld) | Total I., II. u. III. Kl. (Pflege u. Geld) |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1919 | 257 | 185 | 147 | **589** | 155 | 137 | **292** | 83 | 45 | **128** | 420 | 1009 |
| 1920 | 284 | 212 | 170 | **666** | 160 | 156 | **316** | 85 | 55 | **140** | 456 | 1122 |
| 1921 | 321 | 260 | 179 | **760** | 155 | 157 | **312** | 101 | 76 | **177** | 489 | 1249 |
| 1922 I. Semester | 355 | 304 | 211 | **870** | 169 | 173 | **342** | 111 | 92 | **203** | 545 | 1415 |
| 1922 31. Aug. | 367 | 316 | 217 | **900** | 174 | 179 | **353** | 114 | 93 | **207** | **560** | **1460** |

B. Leistungen der Kasse in %: Mittgliederbeiträge je 100 %.

| | Krankenpflege I. Klasse Männer | Frauen | Kinder | Total | Krankengeld II. Klasse (2 Fr.) Männer | Frauen | Total | III. Klasse (4 Fr.) Männer | Frauen | Total | Total II. u. III. Klasse | Total I., II. u. III. Klasse |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | % | % | % | % | % | % | % | % | % | % | % | % |
| 1919 | 48 | 61 | 86 | **59** | 26 | 52 | **39** | 46 | 118 | **71** | 53 | **55,36** |
| 1920 | 71 | 134 | 138 | **105** | 53 | 101 | **76** | 88 | 38 | **69** | 73 | **86,97** |
| 1921 | 133 | 167 | 152 | **149** | 43 | 100 | **72** | 100 | 130 | **113** | 91 | **116,67** |
| 1922 I. Semester | **192** | **280** | **165** | **224** | **66** | **88** | **77** | **70** | **186** | **123** | **99½** | **155,53** |

C. Gesamtleistungen der Kasse vom 1. Januar 1919 bis 30. Juni 1922 (3½ Jahre).

| | I. Klasse Einzahlungen Fr. | Auszahlungen Fr. | II. Klasse Einzahlungen Fr. | Auszahlungen Fr. | III. Klasse Einzahlungen Fr. | Auszahlungen Fr. | Total I., II. u. III. Kl. Einzahlungen Fr. | Auszahlungen Fr. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Männer | 19,895.55 | 20,864.80 | 14,927.45 | 6,680.— | 14,544.80 | 11,360.— | 49,367.80 | 38,904.80 |
| Frauen | 15,442.70 | 24,234.50 | 14,466.60 | 12,521.— | 9,939.95 | 11,456.— | 39,849,25 | 48,211.50 |
| Kinder | 7,146.— | 9,613.65 | —.— | —.— | —.— | —.— | 7,146.— | 9,613.65 |
| Total | **42,484.25** | **54,712.95** | **29,394.05** | **19,201.—** | **24,484.75** | **22,816.—** | **96,363.05** | **96,729.95** |
| % | | 128,78 % | | 65,32 % | | 93,18 % | | 100,38 % |
| Auszahlung. bis 31. Aug. | | **Fr. 60,702.10** | | **Fr. 20,029.—** | | **Fr. 23,476.—** | | **Fr. 104,207.10** |

kenpflege) für das 2. Semester 1922 eine Nachzahlung von 3 Fr. zu beziehen, will den Verhältnissen momentan etwas Rechnung tragen; aber auf die Dauer wäre diese Hilfe ungenügend. Zwei Wege schienen uns gangbar. Es ließen sich z. B. die Mitgliederbeiträge so stark erhöhen, daß die Leistungen gemäß den bestehenden Statuten ermöglicht würden; das Resultat wäre eine teure Versicherung, die gerade von jenen Angehörigen des Lehrerstandes nicht mehr benützt werden könnte, für die eine Krankenversicherung am nötigsten wäre. Der andere Weg wäre die Reduktion der Leistungen auf ein den Einzahlungen entsprechendes Maß, das den gesetzlichen Anforderungen immerhin noch zu genügen hätte. Die Krankenkassenkommission entschied sich für den Mittelweg, d. h. eine erträgliche Erhöhung des Semesterbeitrages für Klasse I (für Züger vom 46. Altersjahre an größere Progression), anderseits aber eine Reduktion und bestimmter gehaltene Umschreibung der Leistungen in Klasse I. Gestützt auf reiche Erfahrungen suchte man noch nach anderen Maßnahmen, um die «Spitzenrisikos», die unserer Kasse große Verluste bringen, auf ein erträgliches Maß reduzieren zu können. So werden vorgeschlagen: Detaillierte Selbsttaxation, verbunden mit ärztlicher Untersuchung, letztere auf Kosten der Kasse, Aufhebung der Versicherung in Klasse I, verbunden mit Klasse III (Krankenpflege und Krankengeld von 4 Fr.), eine angemessene Reduktion der über die durch das Bundesgesetz umschriebenen Leistungen hinausgehenden Beiträge für Verpflegung in Spitälern etc., sowie Arzt- und Verpflegungskosten in Sanatorien oder privaten Kranken-Heil- und Kuranstalten, ferner stärkere Betonung von Kontrollmaßnahmen, wie Krankenschein, Kontrollorgane, Vertrauensarzt. Derartige Schutzmaßnahmen sind bei dem großen Einzugsgebiet, für welches die Kasse zuständig ist, nötig geworden; sie liegen im Interesse der Kasse, d. h. aller ihrer Mitglieder sowohl wie des einzelnen Versicherten.

Bedeuten diese Abänderungsvorschläge in erster Linie eine Schutz- und Sicherheitsmaßnahme im Interesse der Kasse, so will nun die Aufhebung der Einkommensgrenze den Mitgliedern mit mehr als 6000 Fr. versteuerbarem Einkommen die gleiche Möglichkeit der Auswahl in den 3 Versicherungsklassen bieten, wie sie die anderen Mitglieder schon inne haben. Es konnte das nur postuliert werden dank dem großen Entgegenkommen der schweizerischen bezw. kantonalen Ärztegesellschaften. Daß für größere Einkommen event. kleinere private Zuschläge vorbehalten wurden, liegt in der Natur der Sache begründet und muß als gerecht bezeichnet werden. Die Aufhebung dieser Einkommensklausel bringt wohl weniger Vorteile für die Kasse, dürfte aber den Mitgliedern sehr willkommen sein. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich Versicherte aus einer unserer Krankengeldklassen in die Krankenpflegeklasse versetzen lassen, was für die Kasse unter Umständen eine kleine Mehrbelastung zur Folge haben kann. Mit Rücksicht auf eine möglichst einfache und billige Verwaltung wäre eher zu wünschen, daß die Krankengeldversicherung vorgezogen würde. Da nun freilich die Krankenpflegeklasse stärker belastet werden muß, wird ein Ausgleich sich von selbst ergeben.

Die übrigen kleinen Abänderungsvorschläge sind ohne grundsätzliche Bedeutung, sie wollen einer eindeutigen und präzisen Textfassung dienlich sein. Mit der Neuregelung der Statuten verbindet die Krankenkassenkommission den Wunsch, daß sich die Kasse, die ja der Lehrerschaft nach Möglichkeit Befreiung von Sorgen in kranken Tagen bieten will, immer mehr Freunde erwerbe. Eine große Mitgliederzahl — *15,000 statt nur 1500!* — könnte ihr die Erfüllung ihrer schönen und edlen Aufgabe ganz wesentlich erleichtern. *E. Graf.*

---

**Mitteilungen des Kantonalvorstandes für die Delegiertenversammlung des S. L.-V.,** 30. Sept. u. 1. Okt. 1922.

1. Zur Unterbringung der im Orchester und in der dramatischen Vereinigung mitwirkenden auswärtigen Kollegen bedarf es in Glarus und Ennenda etwa 20 Privatquartiere. Wer ein Zimmer zur Verfügung stellen kann, melde dies bis spätestens 23. September Herrn Schuler in Ennenda.

2. Wir haben dieses Mal von der Verbindung einer offiziellen Konferenz mit der Delegiertenversammlung Umgang genommen, erwarten aber dennoch, daß die Kollegen des ganzen Kantons an der Veranstaltung regen Anteil nehmen. Für unsere Mitglieder sind alle Veranstaltungen offen. Wer auch am gemeinsamen Abendessen am Samstag oder am Bankett am Sonntag teilnehmen will, muß sich bis spätestens Samstag, den 23. September bei Herrn Schuler-Ennenda schriftlich anmelden. Die Einführung von Familienangehörigen an der Abendunterhaltung ist gestattet.

3. Ganz besonderer Aufmerksamkeit empfehlen wir die Schulausstellung im Gemeindehaussaal. Sie *soll und muß* von

jedem Kollegen gesehen und studiert werden. Dies ist gut möglich, weil die Ausstellung eine Woche in Glarus bleibt.

4. Diese und die nächste Ausgabe der Lehrerzeitung erscheinen als Glarnernummern und werden auch den Nichtabonnenten zugesandt. Kollegen, die Sie im Laufe der Zeit unserm Verbandsorgan untreu geworden sind, beantworten Sie diese Aufmerksamkeit mit einem Abonnement. Die Formel: «Jeder Berufsmann halte sein Fachblatt», hat auch für den Lehrer Gültigkeit.

## Büchertisch.

Buß, Ernst, Dr.: *Die Kunst im Glarnerland.* Verlag von J. Bäschlin, Glarus. Auf bestem Papier mit 53 Abbildungen. Broschiert. 160 S.

Der um die künstlerischen Bestrebungen des Landes sehr verdiente Verfasser gibt in der Schrift einen bis in die ältesten Kulturzeiten zurückreichenden Ausschnitt aus dem Gebiet der Ostschweiz, das als eines der in dieser Beziehung ärmsten galt. In überzeugender und fließender Darstellung zeigt er das Werden der Kunst unter der Herrschaft der Säckinger, im 15. Jahrhundert, den Aufschwung des Kunstgewerbes, der Glasmalerei, der Schnitzerei im 16., die starke Bautätigkeit im 17. und 18. Jahrhundert, an die uns eine Reihe Herrenhäuser erinnern. Interessant sind auch die Kapitel über die graphischen Künste, die Goldschmiede, die Kirchenbauten. Mit einer eingehenden Würdigung der Moderne und einer kurzen Geschichte des Kunstvereins schließt das Buch. Das sorgfältig gewählte Bildermaterial unterstützt die Behauptung von Dr. Buß, daß «wir zwar nicht in Athen, aber auch keineswegs in Böotien leben.» *Fr.*

Knobel, Fridolin: *Jagd, Wild-, Wald- und Pflanzenschutz im Glarnerland.* Verlag Glarner Nachrichten, Glarus. Broschiert. 42 S.

Wie der Titel angibt, handelt es sich um eine Monographie des gesamten Naturschutzes im Glarnerland. Der Freiberg, das alte Asyl unserer Gemsen, mag den Verfasser zu dieser mit Lust und Liebe geschriebenen Arbeit verlockt haben; daß auch andere Gebiete, vornehmlich der Wald, nicht zu kurz kommen, ist erfreulich. Trotzdem reichlich historisches Material verwendet wurde, wird die Darstellung nie trocken, und der Schluß mit dem Ausblick auf die gegenwärtigen Heimatschutzbestrebungen klingt in frohem Glauben an die Schönheit der Natur aus. Chronologie und Literaturverzeichnis, sowie das Facsimile des ersten Gemsschutzbeschlusses von 1569 sind erwünschte Beigaben. *Fr.*

Streiff, Caspar: *«Der Heiri Jenni im Sunnebärg».* Erzählungen in Glarner Mundart. Illustr. von J. Ruch. Huber u. Co., Frauenfeld. 350 S. Lwd. geb.

Die von der Tochter des Autors, Dr. Didi Hösli, redigierte Neuausgabe der 1904 in zwei Bänden erschienenen Erzählungen faßt das Beste in einem Band zusammen. Streiff erzählt die Erlebnisse eines einfachen Bäuerleins, das in Zürich, im Welschland und anderwärts mit der Außenwelt zusammenkommt. Es ist nicht «der dumme Bauer», der da in den Mittelpunkt einer aus allerlei Schnurren und Witzen zusammengestoppelten Geschichte gestellt werden und lediglich Stoff zum Lachen geben soll. Im Gegenteil ist die Schilderung durchwegs sehr lebenswahr, ein goldener Humor, ein volkstümlicher Ton durchzieht dieses Bauernleben. Schwere seelische Konflikte fehlen, ohne daß man sie vermißt. Wertvoll sind die Federzeichnungen von Jacques Ruch; kulturhistorisch und sprachlich wertvoll auch ist die genaue Fixierung der Mundart, die, ohne auf besondere phonetische Zeichen sich aufbauend, leicht lesbar gesetzt ist und auch dem Nichtglarner nach wenig Seiten der Lektüre geläufig ist. Das Buch eignet sich prächtig zum Vorlesen als gern gehörtes Dessert im Geographie- oder Sprach-Unterricht. *Fr.*

## Schulsynode des Kantons Zürich vom 18. Sept. 1922.

Das ehrwürdige Gotteshaus zum St. Peter, inmitten der noch ursprünglichen Straßen der Altstadt, füllt sich bis zum letzten Platze. Die Schulstuben zu Stadt und Land, die Klassenzimmer der Mittelschulen und die Hörsäle der Universität sind heute leer; die Lehrer aller Stufen beraten gemeinsam über neue Ziele und Wege der Lehrerbildung.

Tief schürft das Eröffnungswort des Synodalpräsidenten, Herrn Fritz Kübler von Zürich. Auch er nimmt Stellung zum heutigen Thema. Wir sind nicht nur Beamte, die jungen, numerierten Staatsbürgern nach den Forderungen des Lehrplans mehr oder weniger Wissen beibringen müssen. Als ganze Menschen wollen wir unsere Schüler opferfreudig und väterlich führen. Liebe soll uns leiten, gepaart mit weiser Strenge. Lebenstüchtig soll die künftige Generation werden. Das wird sie aber nicht, wenn sich der Erzieher der Jugend unterordnet, wie dies heute mancherorts versucht werden will. Sie wird es nur, wenn man den werdenden Menschen in der Zeit der Entwicklung Aufgaben lösen läßt und von ihm Opfer verlangt. Damit der Erzieher seine Aufgaben ohne Voreingenommenheit lösen und von freier Höhe überblicken kann, soll er hinaus in die Fremde, damit er dereinst in der Heimat als erfahrener Meister wirke. Höher als alle Kunst und Weisheit steht der unerschütterliche Glaube an die Welt und an das Gute in jedem Menschen.

Der Besprechung des Hauptthemas voraus ging eine Beschlußfassung über eine Änderung der Statuten der Witwen- und Waisenstiftung für zürcherische Volksschullehrer. Herr Sekundarlehrer E. Höhn, Zürich, Mitglied der Aufsichtskommission, referiert klar und gründlich. Durch eine bis jetzt allzu vorsichtige Bilanz-Politik sind in der Stiftung stille Reserven angesammelt worden, die sich nutzbar machen lassen, ohne die sicheren Grundlagen im geringsten zu gefährden. Die neue Rechnungsart ergibt einen Überschuß von rund 2½ Millionen Franken. Mit den Erträgnissen dieses Überschusses können entweder die Leistungen der Stiftung erhöht, oder diejenigen der Pflichtigen ermäßigt werden. Die Kommission schlägt folgende Lösung vor: Reduktion der persönlichen Prämie von 180 auf 160 Fr. (und damit auch des staatlichen Zuschusses auf 90 statt 80 Fr.) und Erhöhung der Witwenrente von 1200 auf 1500 Fr. Ganzwaisenrenten steigen auf 1200 Fr. an die jüngste und 800 Fr. an jede weitere Ganzwaise. Die Stiftung ist ein Institut der Solidarität und mißt nicht ängstlich Leistung und Gegenwert. Darum sollen auch sämtliche laufenden Witwenrenten um 100 Fr. erhöht werden. Nachdem die Sprecherin der Lehrerinnen, Fräulein Gaßmann, Zürich, noch einige Wünsche an die Aufsichtskommission zu Protokoll gegeben, im übrigen aber Zustimmung zu den Anträgen der Kommission beantragt hatte, wurden die Vorschläge der Kommission ohne Gegenantrag genehmigt. Manchem Kollegen mag diese vermehrte Sicherheit für seine Angehörigen Trost und Beruhigung bieten für erlittene Enttäuschungen mit einer deutschen Lebensversicherung!

Die beiden Referenten für das Haupttraktandum «Lehrerbildung», die Herren Sekundarlehrer Huber, Zürich, und Primarlehrer Leuthold, Wädenswil, verstanden es in gleich vorzüglicher Weise, in den Zuhörern das Interesse für die vorgebrachten Gedankengänge zu wecken. Der erste Sprecher verlangt vom Lehrer in Zukunft eine durch eine Maturitätsprüfung abgeschlossene allgemeine Bildung und zwei Jahre beruflicher Ausbildung an der Universität. Es soll damit die Lehrerbildung vertieft, einheitlich gestaltet und den neuen Bedürfnissen angepaßt werden. Auch der zweite Redner vertritt die Auffassung, es sei eine Vertiefung speziell der beruflichen Ausbildung des künftigen Lehrers notwendig. Er erwartet diese von einem Vorseminar mit 3 Jahreskursen und einer besonderen Lehramtsschule mit 2 Jahreskursen. Die Vorschläge der beiden Referenten weichen also nicht sehr stark voneinander ab. Während nach der einen Auffassung die Ausbildung des Lehrers durch Matura und Universität derjenigen anderer gelehrter Berufsarten wenigstens angenähert würde, will der andere Vorschlag die Lehrer auch ferner in gesonderten Anstalten für den Beruf vorbilden.

Der Vertreter des Seminars, Prof. Dr. Suter, gibt unumwunden zu, die Lehrerbildung sei zu reformieren und zu vertiefen. Auch er anerkennt die Universitätsbildung des Lehrers als das zu erstrebende Ziel. Da aber eine Verwirklichung

so weitgehender Forderungen vorläufig aussichtslos erscheint, so beantragt er sofortige Verbesserung der Lehrerbildung durch Erweiterung des Seminars um einen fünften Jahreskurs. Privatdozent Dr. Stettbacher, der seit 12 Jahren die Ausbildung der Primarlehrer an der Hochschule leitet, weist auf das Gemeinsame aller gefallenen Vorschläge hin: die Bildungszeit um mindestens ein Jahr zu verlängern. Die heutige Zeit des Lehrerüberflusses wäre einer solchen Maßnahme nach zwei Richtungen hin günstig: einmal kämen viele der Stellenlosen auf diese Weise sicherer zu Amt und Brot und die Schule würde durch das Ausbleiben eines Jahrganges nicht geschädigt. Ebenso wichtig wie die Ausbildung der zukünftigen Lehrer ist die zweckmäßige *Auslese* der Kandidaten. Hier bietet die Universitätsausbildung entschiedene Vorteile. Zeigt sich etwa im zweiten Semester ein Kandidat ungeeignet, ohne Lehrgeschick, so kann er leicht sich einem anderen Studium zuwenden, da ihm das Maturitätszeugnis dies gestattet.

In der Diskussion fordern Vertreter der Landschaft, jede Lehrerbildung müsse an die dritte Klasse der Sekundarschule Anschluß haben, damit die jungen Leute nicht allzu früh das Elternhaus verlassen müssen. — Die Abstimmung ergab zunächst eventuell eine geringe Mehrheit für den Vorschlag Suter (5klassiges Seminar statt Vorseminar und Lehramtsschule) und dann eine große Mehrheit (489 zu 187 Stimmen) für die Anträge Huber (Maturität und Berufsbildung an der Universität, 2 Jahre umfassend).

Für die diesjährige Preisaufgabe hatte sich nur ein Bearbeiter gefunden. Herr Sekundarlehrer Schwarzenbach, Wädenswil, erhielt einen Preis von 150 Fr. Nachdem noch Winterthur als Ort der nächsten Synode bestimmt worden war, erhoben sich die Synodalen zum Schlußgesang nach mehr als fünfstündiger Tagung, die unter der vortrefflichen Leitung des Synodalpräsidenten einen so würdigen Verlauf nahm. *R.*

## Von meinen Reisen.

Plauderei von Ulr. Kollbrunner.

Ich ging nach Ägypten und landete in Port Said. In diesem Hafen berühren sich gleichsam 3 Erdteile, Europa, Asien und Afrika. Daher sind hier auch die mannigfaltigsten menschlichen Verirrungen zu finden, die sich dem Ankommenden in den bedenklichsten Offerten zeigen. Von Port Said führt eine Art Straßenbahn nach dem am Kanal gelegenen Ismailia und von dort durch Wüstengebiet nach Kairo. In meinem Wagen war eine deutsche Gesellschaft, die viel Humor zeigte. Es war eben vor dem Kriege. Da tat sich besonders ein Spaßvogel hervor, der Ägypten bereits sehr gut kannte, und dem man nichts übel nehmen konnte. Man befragte sich gegenseitig nach Reiseziel, Hotel, Aufenthaltsdauer. So wollte auch der Spaßvogel wissen, wo ich denn eigentlich in Kairo logierte. «Im Hotel Shepheard.» «Was, im Hotel Shepheard? Wie kommen Sie um Gotteswillen dazu?» «In Port Said kam ein bekappter Reiseagent aufs Schiff, fragte die Passagiere, ob sie in Kairo schon Zimmer hätten, betonte der Saison wegen die Notwendigkeit einer Bestellung und offerierte mir ein Zimmer im Shepheard-Hotel, worauf ich zusagte.» «Entschuldigen Sie, guter Herr, entweder sind Sie ein amerikanischer Petroleumkönig oder ein indischer Krösus oder ein Milliardenyankee oder ein Kupfertrustfürst oder — ein Hochstapler.» «Ich gehöre leider oder glücklicherweise keinem dieser ehrenwerten Stände an, sondern bin ein einfacher schweizerischer Professor.» (Nach gemachten Erfahrungen bin ich auf einer Reise immer ein Professor, nie bloß ein Lehrer.) «Ja, wissen Sie denn nicht, daß im Hotel Shepheard nur die obersten Zehntausend des Erdballs wohnen, daß dort der Mensch erst bei einer Million Pfund = 5 Millionen Dollars = 25 Millionen Franken = 15 Millionen Rupien beginnt? Wissen Sie denn nicht, daß in diesem Hotel nur Grafen, Barone, Fürsten, Könige, Kaiser verkehrten und noch verkehren?» Bei diesen interessanten Mitteilungen bekam ich Magenweh. Etwas Wahres muß doch an der Sache sein, dachte ich. Immerhin gab es in Kairo noch ein vornehmeres Hotel.

In der größten afrikanischen Stadt angekommen, sah ich nicht weniger als 3 Omnibusse meines Hotels beim Bahnhof stehen. Das ermutigte mich wenig. Bei der Fahrt hörte ich die Liftjungen «schwyzerdütsch» miteinander reden. Da verschwand mein Magenweh, und ich sprach sie an. Da sagten sie: «Wir sind allerdings in einem feinen Hotel; aber beide Direktoren sind Schweizer. Der eine, Baehler, ist von Thun, der andere, Pünther, von Zürich. Wenden Sie sich an einen dieser Herren; Sie werden wie ein Landsmann behandelt werden.» Ich sprach bei der Ankunft Herrn Pünther und verlangte ein Mansardenzimmer. — «Das haben wir gar nicht,» meinte er. «Sie sollen zufrieden sein.» Nun bekam ich ein Balkonzimmer mit Bad, mit kaltem und warmem Wasser, mit wundervollen Vorhängen, mit feinem Plüsch-Ameublement; aber ich konnte mich aller dieser Dinge nicht so recht freuen, weil ich immer an die Rechnung dachte.

Bald schlug der Gong. Ich dekorierte mich rasch mit weißer Kravatte, Meneliknadel und Smoking und stieg in den Speisesaal hinunter. Was ich sah, werde ich nie vergessen. Alles rauschte in Seide; die Damen waren weit mehr dekolletiert als im Strandbad; jede wollte die andere mit dem Juwelenschmuck übertreffen. Eine ließ sich die Schleppe von zwei Dienerinnen nachtragen; alles gleißte und glänzte. In meiner Verblüffung stand ich einer Amerikanerin auf den «Schweif», ein schlechter Anfang für meine Hotellaufbahn. Nun meine Erfahrungen: nur gute. Brillantes Essen, ungemein große Auswahl, feiner Service durch aufmerksame, schwarzbärtige Araber, eigene Post im Hause, jeden Abend Konzert, dann Ball. Es kam eine Amerikanerin an, die 52 Koffern mitbrachte. Jede Kiste enthielt die Garderobe für eine Woche. Ich sah die 3 Omnibusse anfahren und ausgeladen werden, die die wahnsinnigen Kleiderschätze enthielten. Herr Baehler zeigte mir eines Abends einen besondern Saal, den der amerikanische Geldfürst James Gould mit seiner Tochter okkupierte. Er hatte im Hotel seinen blauen, gelben, grünen, violetten, roten, weißen und orangefarbenen Abend, d. h., es waren z. B. am gelben Abend die Vorhänge, Gardinen, Servietten, Bedientenlivrees, Tischtücher, Bouquets, Dekorationen und 27 Lampen gelb, am roten Abend rot. — So konnte Herr Gould sein Geld anbringen; aber er hatte es ja. Im «Shepheard» hatte ich einen riesigen Appetit. Die vornehmen Herrschaften stöberten gelangweilt an den herrlichen Speisen herum; der schweizerische «Professor» verschlang sie förmlich. Darob hatten die bedienenden Araber eine ungemeine Freude, und sie reichten mir immer und immer wieder die reichlichen Schüsseln dar, so daß ich jedesmal einen längern Verdauungsschlaf machen mußte. Was wurde mir verrechnet? Das wird meine neugierigen Kollegen und Kolleginnen am meisten interessieren. Nicht 100 Franken im Tag, womit man mich einschüchtern wollte, sondern nur 25. Ich sage nur; denn was da alles geboten wurde, ist unglaublich. Zudem befand ich mich in einem der feinsten Hotels der Welt, hatte ein fürstliches Zimmer und hörte jeden Abend eine prächtige Musik an. Ich aß bis zum Bersten und spürte rein nichts von dem mich sonst immer plagenden Magenweh. So habe ich an diesen «Hotelreinfall» nur meine schönsten Erinnerungen.

## Reiseepisode in der Postkutsche.

Vor Jahren fuhr ich mit der Pferdepost aus den Ferien das Toggenburg hinab. Kalte, ausgiebige Regenschauer drückten der Natur und den Menschen eine melancholische Stimmung auf. Drei Herren leisteten mir im engen Gefährt stumme Gesellschaft. Keiner kannte den andern. Ein älterer, jovialer Herr unterbrach die stille Andacht mit dem Vorschlag: «Na, wollen wir uns noch lange so anschweigen? Ich weiß etwas besseres: erraten wir uns den Beruf! Bitte, Herr Nachbar, fangen Sie bei mir an!» — «Gerne einverstanden!» sagte ich mit innerer Dankbarkeit. Gesicht, Hände, Kleidung werden scharf gemustert à la Sherlok Holmes; mein Ergebnis: Sie sind wohl so ein St. Galler Stickfabrikant!» Antwort: «Nein, ich bin Lehrer.» Lachend wendet er sich an den nächsten, um selbst zu raten, fixiert, taxiert: «Sie sind aber gewiß Landwirt!» Dieser korrigiert: «Nein, ich bin auch Lehrer.» Der Lehrerlandwirt faßt jetzt No. 3 ins Auge. Nach intensiver Abwägung

aller Merkmale gibt er überzeugend seine Meinung kund: «Ihnen sieht man den jungen Geistlichen an!» Der wehrt ab: «O nein, ich bin auch Lehrer.» Die Fröhlichkeit steigt rapid im kleinen Kreis. Der vierte endlich zu mir: «Wenn mich nicht alles trügt, sind Sie aber ein Monteur!» Ich: «Das wäre nicht das mindeste; aber ich bin auch Lehrer.» *Hch. N., Mch.*

## Fürsorge für Anormale.

Bern und Zürich haben sich in Fürsorgewerken von jeher hervorgetan. In der Sorge für die Weiterbildung schulentlassener Schwachsinniger für das Berufsleben steht der Kanton Bern gegenwärtig voran, indem für das Jahr 1924 die Eröffnung eines Arbeitsheimes für schulentlassene, schwachbegabte Mädchen gesichert ist. Der Staat stellt hiefür die nötigen Räumlichkeiten in den Gebäuden der ehemaligen Blindenanstalt in Köniz gegen bescheidenen Zins zur Verfügung. Zur Sicherung des Betriebes wie zum weitern Ausbau des Gedankens hat sich ein «Verein für Arbeits- und Pflegeheime für Schwachsinnige» konstituiert, dessen Bestrebungen von den bestehenden Fürsorgeeinrichtungen kräftig unterstützt werden. Es darf nicht erwartet werden, daß sich das Heim selbst wird erhalten können; es wird eines jährlichen Zuschusses bedürfen. An finanziellen Mitteln steht dem Verein vorläufig der Betrag der letzten Bettagskollekte des Kantons Bern zur Verfügung. Zur Unterstützung sollen ferner dienen die Jahresbeiträge der Mitglieder, Subventionen, Ertrag von Sammlungen, Ausgabe von Anteilscheinen, Bertriebserträgnisse und Kostgelder. Als Beschäftigungszweige der Zöglinge sind vorgesehen: Hauswirtschaft, Garten- und Feldarbeit, Waschen, Glätten, Flicken, Stricken. Das Arbeitsheim in Köniz bedeutet die erste Etappe der Bestrebungen des Vereins zu Nutz und Frommen armer, erwachsener Schwachsinniger.

Auch der Kanton Zürich hat auf diesem Gebiete schon tüchtig vorgearbeitet. Im Asyl Martinsstift Erlenbach werden erwachsene Schwachsinnige in verschiedene einfache Arbeitsgebiete eingeführt. Die schweiz. Anstalt für schwachbegabte taubstumme Kinder in Turbenthal ist gegenwärtig im Ausbau eines größern Arbeitsheimes für die erwachsenen Zöglinge begriffen. Die Anstalt für Erziehung schwachsinniger Kinder in Regensberg hat ein eigenes Arbeitsheim (Lehrwerkstätte) eingerichtet mit verschiedenen Arbeitszweigen für Knaben: Landwirtschaft, Garten, Korbflechterei, Teppichflechterei und Hobelbankwerkstätte. So hoch für die einzelne Anstalt ein eigenes Arbeitsheim zu schätzen ist, so liegt doch die Frage nahe, ob nicht der Kanton Bern in dieser Fürsorgeeinrichtung rationeller vorgehe. Eigentümlich berührt, daß die große Stadt Zürich, die in der Einrichtung der Spezialklassen mustergültig vorangegangen ist, für die große Zahl ihrer schwachbegabten Schulentlassenen bis dato weder ein Arbeitsheim noch eine Lehrwerkstätte eingerichtet hat. Es ist schon die Frage nach einem schweizerischen Arbeitsheim für Schwachbegabte erwogen worden. Nachdem aber Bern nun bereits vorangegangen ist, wird die nämliche Frage je länger je lauter auch an Stadt und Kanton Zürich herantreten.

Als eine frohe Trosteskunde in der Fürsorge für die Anormalen darf die Mitteilung aufgenommen werden, daß der Bundesrat in das Budget pro 1923 zum erstenmal eine Summe von 15,000 Fr. eingesetzt hat als jährliche Subvention an die Schweiz. Vereinigung für Anormale und deren Unterverbände. Wenn die Summe nicht wieder von irgend einer Sparkommission gestrichen wird, so wird der bescheidene Betrag redlich geteilt zwischen die Unterverbände für Krüppelhafte (1000 Fr.), Epileptische (1000), Blinde (3000), Taubstumme (1500), Schwachsinnige (2500), Heilpädag. zu Behandelnde (2000), Anormale (als Hauptverband 4000 Fr). Eine tatkräftige Hilfe wird den genannten Verbänden und ihren Bestrebungen allerdings erst werden, wenn die Bundessubvention aus einer fünfziffrigen zu einer sechsziffrigen Summe herausgewachsen sein wird. Daß der Bundesrat die Unterstützung prinzipiell gutgeheißen hat, soll anerkannt werden. Bessere Zeiten werden es ihm möglich machen, seiner Pflicht gegenüber den Anormalen besser nachzukommen. *H. P.*

## Schulnachrichten

**Hochschulwesen** Am letzten internationalen Geologenkongreß in Brüssel wurde den beiden Schweizer Referenten Prof. E. Argand von der Universität Neuenburg und Prof. M. Lugeon von der Universität Lausanne ehrende Aufmerksamkeit geschenkt, indem der Kongreß einstimmig beschloß, ihre Vorträge drucken zu lassen. — Zu «Officiers de l'Instruction publique» wurden ernannt Professor Bouvier von der Universität Genf und Professor G. de Reynold von der Universität Bern. — Prof. Ph. Godet von der Universität Neuenburg wurde «Officier de la Légion d'honneur». — An der juristischen Fakultät der Universität Bern erhalten die Venia docendi Dr. Julius Wyler in Bern für schweizerische Statistik und Fürsprecher Dr. Hans Matti in Bern für Zivilprozeßrecht, an der philosophischen Fakultät Dr. Dimitry Gawronsky in Bern für Philosophie. — Als Mitglied der Kuratel der Universität Basel wird Hr. E. Wullschleger gemäß seinem Ansuchen vom Basler Regierungsrat unter Verdankung der geleisteten Dienste entlassen. — Der Berner Regierungsrat hat den Beschluß gefaßt, daß von nun an jeder immatrikulierte Student einen Semesterbeitrag von 5 Fr. an das schweizerische Hochschulsanatorium zu zahlen hat. Falls die bernische Hochschule aus der Stiftung «Schweiz. Hochschulsanatorium» ausscheidet, tritt dieser Beschluß ein Jahr nach erfolgtem Austritt außer Kraft. *f. w.*

**Aargau.** (Korr.) Wie schon bekannt, hat der Lohnabbau auch schon im Aargau Einlaß begehrt und gefunden. Vereinzelte Gemeinden haben schon begonnen, den Lehrern die Gemeindezulagen zu kürzen, ebenso den Gemeindefunktionären. Meistens wehren sich die Beamten und Angestellten gegen jede Lohnkürzung mit der Begründung, daß während einer Amtsperiode gesetzlich eine Reduktion nicht zulässig sei. Pro 1922 haben die aargauischen Funktionäre eine Rückvergütung von 2½% zu leisten. Nun will der Staat mit dem Besoldungsabbau bei der Lehrerschaft beginnen, die erst vor zwei Jahren in den Genuß einer höhern und gerechtern Besoldung gelangte. Auch jetzt sind die Besoldungsansätze nicht etwa übertriebene und stehen nicht über dem Mittel anderer Kantone. Es wäre sehr interessant, in der S. L.-Z. die Ansätze anderer Kantone, tabellarisch geordnet, vor Augen zu haben. Wenn im Aargau eine Reduktion eintreten soll, so wäre es höchst ungerecht, damit den Lehrerstand allein zu begrüßen, es müßten alle Staatsfunktionäre damit begrüßt werden, in erster Linie diejenigen, die höhere und höchste Besoldungen beziehen. Will man nur den Lehrerstand schröpfen, so erwarten wir von demselben, daß er energisch dagegen auftreten wird.

**Bern.** Schon jetzt hat die rührige *«Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform»* unter ihrem unermüdlichen Präsidenten Dr. K. Guggisberg, Lehrer an der Knabensekundarschule Bern, ihr Arbeitsprogramm pro 1923 aufgestellt und veröffentlicht. Es sieht neben drei je vier Wochen dauernden Kursen über Kartonnagearbeiten, Arbeitsprinzip und Metallarbeiten, von denen der erste und dritte in Bern abgehalten werden, der zweite in Burgdorf event. Langenthal, nicht weniger als zehn kleine Veranstaltungen, drei Exkursionen, eine Musterlektion für allgemeine Beobachtungen, ein Kurs zur Anleitung von Schulbesuchen in den bernischen Museen und endlich eine Ausstellung von Handarbeiten der Handarbeitsklassen und zwei Einzelvorträge vor. Die Kartonnagearbeiten leitet Hr. J. Rösti-Bern, die Metallarbeiten Hr. A. Brunner-Zürich. Als sog. kleine Veranstaltung erteilt Hr. J. Werren-Bern an 5 Halbtagen in Thun eine Werkzeuglehre, Hr. E. Habersaat-Bern in Lyß und Konolfingen Wandtafelzeichnen, Hr. Dr. R. Boß zeigt an 8 Halbtagen in Bern, wie die Chemie in Primarschulen erteilt werden kann, Hr. Seminarlehrer Prochaska in Bern führt in die Technik des Scheerenschnittes ein, Hr. Dr. Lüdi doziert in Bern und Spiez über Lebensgemeinschaften, durch Prof. Dr. Fischer und Dr. Lüdi werden die Teilnehmer in botanische Arbeiten mit dem Mikroskop, durch Prof. Dr. Baumann in zoologische Übungen eingeführt. Demonstrationen in der völkerkundlichen Sammlung des historischen Museums auf dem Kirchenfeld Bern leitet Hr. Prof.

Dr. Zeller, die botanischen und zoologischen Exkursionen die Herren Dr. Lüdi und Dr. Künzi, astronomische Beobachtungen mit einfachen Hilfsmitteln (Theorie und Praxis) Prof. Dr. Mauderli. Wie man im historischen und alpinen Museum zu Bern fruchtbare Schulbesuche ausführt, zeigen die Herren Prof. Dr. Nußbaum und Dozent Dr. O. Tschumi. Endlich hält Hr. Seminarlehrer Dr. Kilchenmann einen Vortrag über Heimatunterricht, Hr. Dr. A. Besiger einen über das bernische Zunftwesen. Die zurzeit schon 420 Mitglieder zählende Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform verdankt die Ermöglichung der Durchführung ihres reichen Programms der bereitwilligen finanziellen Unterstützung durch die kantonale Direktion des Unterrichtswesens und der städtischen Schuldirektion Bern.

— Herr Pfarrer *J. Arni* in Münchenbuchsee tritt diesen Herbst als Religionslehrer am Seminar Bern-Hofwil zurück, nachdem er mehr als ein Vierteljahrhundert diese Stelle im Nebenamt versehen hat. — Als Mitglieder der Seminarkommission wurden vom Regierungsrat gewählt alt Universitätsprofessor Dr. G. Huber als Präsident, Direktor W. Schneider in Schwand und Arzt H. Brand in Melchnau als Mitglieder. Als Vertreter des Staates in der Prüfungskommission der bernischen Lehrerversicherungskasse tritt Hr. Prof. Dr. A. Bohren in Luzern zurück und wird ersetzt durch Hrn. Dr. Peter Hofstetter, Chef der Pensions- und Hülfskasse der S. B. B. in Bern. *f. w.*

**Luzern.** Die Sektion Luzern des S. L.-V. veranstaltet gemeinsam mit dem Lehrer- und Lehrerinnenverein der Stadt Luzern einen Scharrelmann-Kurs nach folgendem Programm: Mittwoch, 4. Okt., 2—4 Uhr Eröffnungsvortrag mit Diskussion, 5—7 Uhr Kurs; Donnerstag, 5. Okt., 2—4 und 5—7 Uhr Kurs; Freitag, 6. Okt., 5—7 Uhr Kurs. Der durch seine Schriften bestbekannte Schulreformer wird sprechen über Methodik des freien Aufsatzes und Methodik der Gemeinschaftsschule. Der Eröffnungsvortrag kann von den Mitgliedern der veranstaltenden Vereine kostenlos besucht werden, andere Lehrpersonen bezahlen 1 Fr.; Kursgeld für Mitglieder und Nichtmitglieder 5 Fr. Der Vortrag und die Kurse können im Großratssaale abgehalten werden. Wir hoffen auf zahlreichen Besuch aus der Stadt und vom Lande. Anmeldungen sind an den Sektionspräsidenten zu richten. *-er.*

— Die Kantonale Lehrerkonferenz findet Montag, den 9. Oktober in Wolhusen statt. Herr Sekundarlehrer *Anton Meier* in Kriens, der Schöpfer gediegener Sprachlehrbüchlein, wird einen Vortrag halten über «Die Sprachlehre in der Volksschule». *-er.*

**Tessin.** In der Großratssitzung vom 6. September reichte Herr Nationalrat Balestra eine Motion ein, in der *Schließung des Seminars in Locarno* verlangt wird. Die Motion wird von den Konservativen, Bauern und Sozialdemokraten unterzeichnet, während sie sehr wahrscheinlich von den Liberalen bekämpft wird. *f. w.*

## Kurse

— Turnlehrkurse. In der 2. Hälfte des Monats Oktober veranstalten der Schweiz. Turnlehrerverein und Pro Corpore an folgenden Orten zweitägige Kurse für den Winterturnbetrieb in ländlichen Verhältnissen: 1. Ragaz, 2. Uznach, 3. Rüti (Zch.), 4. Stans, 5. Sursee, 6. Muri, 7. Balsthal, 8. Liestal. An die Teilnehmer werden an Entschädigungen ausgerichtet: zwei Taggelder à 6 Fr., für Auswärtswohnende ein Nachtgeld von 4 Fr. und Reisevergütung III. Klasse. Die Anmeldungen haben bis 10. Oktober an den Präsidenten der Techn. Kommission, Turnlehrer Rud. Spühler, Küsnacht (Zch.), zu erfolgen. Das Alter der zu unterrichtenden Schüler ist anzugeben.

— Ein deutscher Studienaufenthalt für Schweizer. Eine Vereinigung von Schweizern, die schon lange in Deutschland wohnen, veranstaltet vom 29. September bis 15. Oktober für Landsleute, die sich das wirtschaftliche Leben Deutschlands in seinen interessanten und lehrreichen Erscheinungen ansehen wollen, Spezialkurse, die in dem historisch berühmten Osnabrück stattfinden sollen. Ein reichhaltiges Programm sieht Exkursionen in die Gebiete der Eisen- und Kupferindustrie, der Kohlengruben, der Textilindustrie, Papierfabriken und Zementfabriken vor. Ferner ist die Besichtigung des Bremerhafens, sowie der dortigen großen Handelshäuser vorgesehen. Auch sind erläuternde Vorträge von deutschen Professoren vorgesehen. Es wird nur eine beschränkte Teilnehmerzahl zugelassen. Für gute Unterkunft ist gesorgt. Auskunft erteilt der Kursleiter: Oberlehrer *August Zurbrügg*, Georgstraße 8, *Osnabrück*, oder Frau *Humbert-Zurbrügg*, Schwarzthorstraße 53 a, *Bern*.

## Kleine Mitteilungen

— Über den Handarbeitsunterricht in ländlichen Knabenschulen veröffentlicht der Primarschulinspektor Gagneraud in der Pariser «Revue Pédagogique» beachtenswerten Vorschläge, die er in seinem Kreis (Baugé, Dep. Maine-et-Loire) mit Erfolg durchgeführt hat. Es ist nicht einzusehen, warum nur die Mädchen obligatorischen Handarbeitsunterricht genießen; die Überlastung der Programme ist kein Grund, warum er nicht auch in Knabenschulen eingeführt werden soll, werden doch die Lehrerinnen trotz der Nähkurse auch mit dem gleichen Stoffe fertig. Nur muß der Unterricht nicht in kindergärtnerischen Papparbeiten erteilt werden, sondern praktische und zugleich erzieherische Ziele im Auge haben. Gagneraud ließ in seinen Schulen nach folgenden Plänen unterrichten: Einen Knoten oder eine Schleife machen mit Faden, Schnur, Seil, Drahtseil. Ein Paket verschnüren. Einen Nagel, einen Stift einschlagen, sie herausziehen. Einen Nagel gerade machen. Draht durchschneiden, zwei Drähte mit den Enden verknüpfen; Faßreifen, Holzkreuze, Holzgitter usw. zusammenbinden mit Draht. Anfertigen von Gestellen für Pfannen, Bügeleisen, von Lampenschirmgerüsten. Einen Eisendraht zuspitzen, eine große Nadel, eine Ahle machen (Verwendung von alten Schirmgestellen!). Ein Drahtgitter reparieren; aus Holz- oder Eisenstäben ein Gitter machen, ein Sieb herstellen. Einen verrosteten Riegel putzen; eine Schraube in weiches und hartes Holz einschrauben. Papier auf Holz, Karton, Mauerwerk aufkleben; Holzstücke leimen, ebenso Porzellan und Kautschuk. Gips, Zement anrühren. Handhabung von Hammer, kleiner und großer Zangen, Feile, englischem Schlüssel, Schraubenzieher, Ahle, der verschiedenen Bohrer, Mauerkelle, Meter usw. Durch eigene, überwachte Versuche lernen die Knaben, was mit einem Instrument zu machen ist und was nicht, lernen sehen und urteilen, berechnen und praktische Kniffe erfinden. Das Material wurde gemeinsam gesammelt, von der Gemeinde oder den Fabriken des Ortes zur Verfügung gestellt. Nirgends erlitt der eigentliche Schulbetrieb eine Einbusse. *K.*

— *Das Mittelschulwesen in Österreich.* Nach einer Statistik des Unterrichtsamtes bestanden im abgelaufenen Schuljahre in Österreich im ganzen 77 öffentliche Gymnasien, 9 deutsche Mittelschulen und 38 Realschulen. In der Gruppe der Gymnasien steht Wien mit 31 an erster Stelle und die Bundesländer Salzburg und Kärnten mit je 3 an letzter Stelle. Niederösterreich zählt 16, Oberösterreich 10, Steiermark 6, Tirol und Vorarlberg je 4. Realschulen zählt Wien 20, an zweiter Stelle kommt Steiermark mit 7, dann folgen Niederösterreich mit 5, Oberösterreich mit 2, Salzburg, Kärnten, Tirol und Vorarlberg mit je einer. Deutsche Mittelschulen bestehen in Wien 6, in Niederösterreich 2 und in Steiermark 1. Die österreichischen Gymnasien wiesen im abgelaufenen Schuljahre eine Besuchsziffer von 21,850 (darunter 4538 Schülerinnen), die deutschen Mittelschulen von 1058 (darunter 378 Schülerinnen) und die Realschulen von 13,420 Schülern (darunter 332 Schülerinnen) auf. Gegenüber dem Besuche im Schuljahre 1920/21 ergibt sich bei den Gymnasien ein Zuwachs von 1106, bei den deutschen Mittelschulen ein solcher von 559 und bei den Realschülern ein Abgang von 123 Schülern. *-r-*

— Aus der Esperantobewegung. Vor fünf Jahren verschied, fern von seinen Kindern — sie hielten sich in der Schweiz auf — in von deutschen Soldaten besetztem Gebiet, an der Menschheit verzweifelnd, Ludwig Samenhof, der Erfinder des Esperanto. Sein Lebenswerk, das kürzlich von

21 Vertretern der «Académie des Sciences» als ein «Meisterwerk der Logik und der Einfachheit» bezeichnet wurde, erfreute sich durch den Krieg eines ungeahnten Aufschwunges. Wurde das Esperanto schon während desselben in ausgedehnter Weise zu nationalistischer Propaganda benützt, so gewann es seit dem Zusammenbruch der Zentralmächte noch an Ausdehnung, abgesehen davon, daß die Regierungen das Bestreben der Esperantisten unterstützten. Es waren vor allem die internationalen Unternehmungen, welche die neutrale Hilfssprache gebrauchten, in erster Linie die Mustermessen, sodann die Handelskammern; aber auch in einer Reihe von Schulen ist der Esperanto-Unterricht eingeführt, so in Hessen, Braunschweig, Sachsen, Chemnitz. In Bulgarien wird an 34 Gymnasien Esperanto gelehrt. Nürnberg und Leipzig haben es in das Unterrichtsprogramm aufgenommen. Mehrere Städte wie Barcelona, Braunschweig, Offenburg, Prag, Plewna, Helsingfors haben bedeutende Beträge zu Propagandazwecken zur Verfügung gestellt. Ein voller Erfolg war der 13. internationale Esperantokongreß im August 1921 in Prag, an dem 2600 Esperantisten aus etwa 30 Ländern vereinigt, aber auch eine Anzahl Regierungen und der Völkerbund vertreten waren. Um über die Ergebnisse des Esperantounterrichtes in den Schulen Bericht zu erhalten, hat das Bureau des letztern an die einzelnen Regierungen Fragebogen übermittelt. In der Schweiz werden die Kantone Zürich und Neuenburg — die andern Kantone nehmen noch eine abwartende Stellung ein — im Falle sein, sich in dieser Beziehung äußern zu können. *-r-*

---

**Totentafel** Am 11. Juli ist Herr Sekundarlehrer Fritz Streit in Langenthal einem Herzschlag plötzlich erlegen. 1874 als jüngster Sohn des Verwalters der kantonalen Irrenanstalt «Waldau» bei Bern geboren, wirkte er von 1899—1909 an der Sekundarschule Huttwil und seither als Deutschlehrer der untern Klassen an der Sekundarschule Langenthal. Publizistisch hat er sich über wichtige Fragen der Methode des Sprach- und Geschichtsunterrichtes betätigt. Ein hochgeschätzter Lehrer und sehr beliebter Kollege ist mit ihm allzu früh geschieden .— Am 13. Juli starb in Biel nach längerem Magenleiden im Alter von zirka 52 Jahren Hr. Oskar Tschantré, gewesener Lehrer in Madretsch. Anläßlich seiner Kremation sprachen der Stadtpräsident und der Schuldirektor von Biel, ein Seminarklassengenosse aus Bern und der Schulverwalter von Madretsch. — In Mauß bei Mühleberg starb am 23. Juli Herr alt Lehrer Samuel Châtelain. — Am 22. Juli verschied Herr Gottfried Stucker, Lehrer in Riedacker b. Guggisberg. — Im Alter von 65 Jahren starb am 9. September Hr. Professor Johannes Meschaert, Lehrer am Zürcher Konservatorium. Als gebürtiger Holländer bildete sich der Verstorbene an deutschen Konservatorien als Konzertsänger aus. Während vielen Jahren galt er als der hervorragendste Bassist. Von 1911 bis zu seiner Übersiedelung an das Zürcher Konservatorium war der Verstorbene Lehrer an der Königl. Hochschule für Musik in Berlin. *f. w.*

— Mitte August verunglückte in den Alpen unweit Grenoble im Alter von erst 29 Jahren Dr. phil. Theodor Glaser von Niederhünigen (Bern). Der Verunglückte besuchte als der jüngste Sohn des bekannten Nervenarztes Dr. med. Georg Glaser die Schulen Münsingens, wurde als Absolvent des staatlichen Lehrerseminars Hofwil-Bern 1914 zum Primarlehrer patentiert, lehrte einige Jahre an der Primarschule Münsingen, studierte an der Universität Bern, erwarb 1919 das bernische Sekundarlehrerpatent, 1921 das bernische Diplom für das höhere Lehramt und 1922 den Doktortitel mit Hauptfach Geologie. Dr. Theodor Glaser war ein tüchtiger und gewissenhafter Lehrer, ein guter Kamerad und lieber Freund. *f. w.*

— Am 19. August starb in Zürich nach längerer Krankheit im Alter von 73 Jahren Hr. Dr. med. Otto Stoll, ehemaliger ordentlicher Professor der Geographie und Ethnologie an der Universität Zürich. Der Verstorbene war ursprünglich Arzt, habilitierte sich nach größern Forschungsreisen zuerst als Dozent am Eidg. Polytechnikum und erhielt 1889 auch die Venia legendi für Geographie an der Universität Zürich, wo er als Professor 1891 J. J. Egli's Nachfolger wurde. Bis 1913 erteilte Prof. Dr. Stoll an der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät den Unterricht in den geographischen Disziplinen und in der Ethnologie. Sein spezielles Forschungsgebiet war die Ethnologie der Sexualsphäre, worüber er bedeutende Werke verfaßte. Auch auf dem Gebiete des Hypnotismus und der Völkersuggestion hat er Wichtiges geleistet. *f. w.*

## Bücher der Woche

Vom Verlag Hermann Beyer u. Söhne in Langensalza sind uns diese Woche eine Reihe schmucker Bändchen zugegangen, die unsere Leser interessieren werden.

Popp, Walter, Dr.: *Unterrichtsreform!* Psychologische Grundzüge der Arbeitsschuldidaktik. 182 S., geb. Fr. 3.23.

Wolff, A.: *Die Selbsttätigkeit in der modernen Erziehung.* 131 S., geb. Fr. 2.35.

Petersen, Agnes: *Ein Gang durch das erste Schuljahr.* 190 S., geb. 3 Fr.

Karstädt, Otto, Dr.: *Mundart und Schule.* Dritte erweiterte Auflage. 164 S., geb. Fr. 3.50.

Koch, Bernhard, Dr.: *Der Rhythmus.* Untersuchungen über sein Wesen und Wirken in Kunst und Natur und seine Bedeutung für die Schule. 90 S., geb. Fr. 2.25.

Messer, A., Prof. Dr.: *Die freideutsche Jugendbewegung.* (Ihr Verlauf von 1913—1922.) Vierte, erweiterte Auflage. 162 S., geb. Fr. 3.40.

Pestalozza, Dr., Graf v.: *Die Schulgemeinde.* Ein Versuch zu ihrem Aufbau auf philosophischer Grundlage. 170 S., geb. Fr. 2.88.

— *Der Idealismus in den Erziehungsbestrebungen der Neuzeit.* 140 S., geb. 4 Fr.

— *Der Weg zum Glück.* 54 S., Fr. 1.67.

Pestalozza, H., Dr., Gräfin v.: *Der Streit um die Koedukation in den letzten 30 Jahren in Deutschland.* 110 S., geb. Fr. 2.57.

Burhenne H.: *Kinderherz.* Ein Beitrag zur Frage der Kinderzeitschrift. 80 S., geb. Fr. 1.75.

Tiling, Mgd. v.: *Psyche und Erziehung der weiblichen Jugend.* Zweite Auflage. 48 S., geb. Fr. 1.47.

Lee, Kwayong, Dr.: *Das Wollen als Grundtatsache des Bewußtseins.* 91 S., geb. Fr. 1.90.

Eucken, Rudolf, Prof. Dr.: *Der Kampf um die Religion in der Gegenwart.* 70 S., geb. Fr. 1.92.

## Pestalozzianum

Der redaktionelle Text, den Matador-Baukasten betreffend, wird in der nächsten Nummer des «Pestalozzianum» (Beilage der S. L.-Z.) erscheinen. Siehe Inserat.

## Schweizerischer Lehrerverein

**Auf ein Gesuch der Lehrer und Lehrerinnen der Kantone Bern und Aargau hin haben wir den Beginn der Delegiertenversammlung von 3 auf 4 Uhr verschoben, damit die Kollegen und Kolleginnen der in Betracht kommenden Kantone nicht die Frühzüge benutzen müssen, wovon wir Notiz zu nehmen bitten.**

## Mitteilungen der Redaktion

Zwei Einsendungen zum Thema: «Ein Signal zum Glaubensstreit» müssen auf die Nr. vom 7. Oktober verschoben werden.

---

Das *lebendige* Wort ist der Tempel des Geistes, sein Schwert und Hebel, die Quelle und der Strom des Lebens auf Erden. *Grundtvig.*

---

**Redaktion: Pestalozzianum, Schipfe 32, Zürich 1.**
**Wir erbitten Manuskripte und Büchersendungen an diese Adresse.**
**Schweizer. Lehrerverein: Postscheckkonto VIII, 2623.**
**Telephonnummer des Zentralpräsidenten: Stäfa 134.**
**Telephonnummer des Sekretariats und der Redaktion Selnau 81.96.**

**Pianos**
zu
**Kauf und Miete**
empfiehlt 34
**E. Ramspeck**
Klaviermacher
**Zürich,** Mühleg. 27 u. 29

**Amerik. Buchführung** lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erf. gar. Verl. Sie Gratisprosp. **H. Frisch.** Bücher-Experte, **Zürich** Z. 68. 518

**Chordirektoren**

empfehle meine **Chorlieder** und **Humoristika.** Neu erschienen: Zibörilieder f. M. oder gem. Ch. Operette Kesselflicker von **Schubiger,** 2 Lieder von Fr. **Abt,** 8 Lieder von **Gaugler,** 13 Lieder von **Jg. Heim,** f. M., gem. oder Frauenchor. Auswahlsendung wird durch erfahrenen Praktiker zusammengestellt. 927
**Hans Willi,** Verlag, **Cham**

**Gelegenheit!**
**5000 m Loden für Männer,** reine Wolle, schwer, 140 cm breit, Wert Fr. 15.—, reduziert auf . . . . . Fr. **9.75**
**10,000 m Gabardine,** reine Wolle, 110 cm breit, in allen Farben, Wert Fr. 10.—, reduziert auf . . . . . Fr. **6.90**
**15,000 m Hemdenbarchent,** Blusen-Flanelle, Flanellettes, Fr. **1.50, 1.35, —.85**
**20,000 m Schürzenstoffe,** Merinos, Hidron, Satin, Kaschmir, Köper Fr. **2.-, 1.65, 1.50**
**10,000 m Bettuch,** weiß und roh, doppelfädig, 165 u. 180 cm breit, Ia. Qual., Fr. **2.90, 2.30**
**3000 Wolldecken, meliert,** 170/225 cm, 3,300 kg wiegend, Wert Fr. 20.—, reduz. a. Fr. **12.-**
**2000 m Velours de laine,** schwer, in allen Farben, 130 cm breit, Extraqualität, Wert Fr. 18.—, reduziert auf Fr. **11.50**
Muster auf Verlangen. Versand gegen Nachnahme 876
**Fratelli Bianchetti, Locarno**

**Vor** Anschaffung eines **PIANOS** 806 oder **HARMONIUMS** verl. Sie gratis Kataloge bei **E. C. Schmidtmann & Co., Basel**

**TUCH A-G**

Die Verkaufsstelle in **Zürich** ist **eröffnet!**

9 3

2 Minuten vom Hauptbahnhof:

**Uraniastraße-Werdmühleplatz 3**

Herrenstoffe - Herrenkonfektion ◆ Damenstoffe - Baumwollwaren

Gleiche Prinzipien, Leitung und Personal wie früher bei der Volkstuch A.-G.

**Prächtiges volles Haar** 128
erhalten Sie in kurzer Zeit durch **Birkenblut,** ges. gesch. 46,225. Echter Alpenbirkensaft mit Arnika, gewonnen auf Höhen von 1200 m. **Das beste und reellste Mittel der Gegenwart.** Kein Sprit, kein Essenzmittel, keine chem. Pillen. Bei Haarausfall, spärlichem Haarwuchs, kahlen Stellen, Schuppen, Ergrauen glänzende Erfolge. Innert 6 Monaten über **2000 lobendste Anerkennungen und Nachbestellungen.** Kl. Flasche **Fr. 2.50,** gr. Fl. **Fr. 3.50** Birkenblutcrème für trockenen Haarboden **Fr. 3.—** u. **5.—** per Dose. Birkenshampoon **30 Cts.,** Birkenbrillantine Ia. **Fr. 2.50,** zu beziehen:
**Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard, Faido.**

**Lotterie** zu Gunsten einer Pensionskasse für das
**Personal der Zürcher Dampfbootgesellschaft A.-G.**
(bewilligt von der Polizeidirektion des Kantons Zürich).
**Lospreis Fr. 1.—.** 787
Lose überall erhältlich oder direkt durch das Lotteriebureau in Zürich-Wollishofen. **Postcheck-Konto VIII/9345**
**Haupt-Treffer Fr. 10,000**
**3 Treffer à Fr. 5000.—** usw.

**Für Klavierspieler**
Soeben erschienen: 936
Bodmer Ed.: **„Marsch des Zürcher Infant.-Regim. 27".**
Röthlin A.: **„Hie Kerns".**
Flotte Märsche à **Fr. 1.80.**
Zu bezieh. durch **jede Musikalienhandlung** od. direkt beim Verlag:
**Ruh & Walser, Adliswil-Zürich.**

**Verlag J. Wirz, Wetzikon**
Neue Lustspiele
**Zwei in einem Nest**
(6 Herren, 2 Damen) Fr. 1.50
**Gottfr. Stutz u. Clara Sprüngli**
oder **„Ende gut, alles gut"**
(2 Herren, 2 Damen) Fr. 2.—. 896

**Geilinger & Co., Winterthur**
**Wandtafeln** 35

**Schöne Zwetschgen**
10 Kg.-Korb Fr. 7.50, franko 836
**Prima weiße Trauben**
5 Kg.-Kiste Fr. 6.95, franko
**Morganti & Co., Lugano**

**Wattwil** 932
**Alkoholfreies Restaurant und Pension**
**„LINDE"**
**2 Min. vom Bahnhof. Passende Räumlichkeiten für Hochzeiten, Schulen u. Gesellschaften. Gute Küche. Rest. zu jeder Tageszeit. Für Schulen ermäßigte Preise.**

**Erziehungsanstalt Friedheim**
**Weinfelden** 935
Seit 1892 bestehendes **Spezialinstitut** für **geistig Zurückgebliebene** und **krankhaft veranlagte Kinder.** Sämtliche Stufen der Volksschule. Erste Referenzen. **E. Hasenfratz.**

**Humboldt-Schule**
Zürich 6. Vorbereitung auf 178
Maturität und Techn. Hochschule

Schreibhefte
Schulmaterialien
Ehrsam-Müller Söhne & Co. Zürich
26/a

**Haben Sie auch** 924/2
unser Inserat in der letzten Nummer der Schweizerischen Lehrerzeitung beachtet? Wenn nicht, dann sehen Sie es bitte nach, verfolgen Sie auch den redaktionellen Teil aufmerksam und beachten Sie sodann unsere folgenden Inserate; denn auch Sie wollen bestimmt den Lehrbaukasten „MATADOR" kennen lernen. Schreiben Sie noch heute an „MATADOR", Länggaßstr. 29, BERN.

F.C.W.
**Spielwaren**
Davon finden Sie das ganze Jahr ein vollständiges, ausgewähltes Lager.
ZÜRICH, Bahnhofstr. 60/62, durchgehend zum Rennweg 43
GENF, Rue de la Croix d'Or 18 (Jouets Weber)
**Franz Carl Weber A.-G.** 910

**+ Eheleute +**
verlangen gratis u. verschlossen meine neue **Preisliste** Nr. 53 mit 100 Abbildungen über alle sanitären Bedarfsartikel: **Irrigateure, Frauendouschen, Gummiwaren, Leibbinden, Bruchbänder** etc. 506
Sanitäts-Geschäft
Hübscher, Seefeldstr. 98 Zürich 8

**Füllfeder**
**staunend** billig. Garantiert 14 kar. Gold mit Iridiumspitze **Fr. 7.50.** Auch zur Ansicht.
Papierhaus Imholz, Zürich
Neumühlequai 6 829

**De Turposaurus**
oder „En Vortrag mit Hindernisse"
5 Herren, 4 Damen. Preis Fr. 1.50
Verlag J. WIRZ, Wetzikon
Theaterkatalog gratis! 767

RÖNISCH
*Pianos, Flügel*
Pianohaus
JECKLIN
ZÜRICH
*Hirschengraben 10.*

## Empfehlenswerte Hotels, Restaurants und Ausflugsziele

**Gersau** Vierwaldstättersee **Pension Beau-Rivage am See**
Kleines, gut bürgerliches Haus, selbstgeführte, soignierte Küche. Pension von Fr. 7.— bis 8.—. Prospekt. Telephon 23. **Familie Steinbrunner-Pfund.** 582

**Ragaz** 464
Hiermit bringe ich mein altbekanntes **Hotel Krone** den Herren Lehrern in empfehlende Erinnerung. Ia. Verpflegung. Zimmer für Touristen von Fr. 3.— an. Volle Pension von Fr. 8.50 an. Den Schulen wird der Besuch der **wildromantischen Taminaschlucht** auch bestens empfohlen. Mäßige Preise. **H. Müller,** Bes.

**Die Traubenkur**
schafft gutes Blut; sie ist ein wunderbares Heilmittel bei Magen-, Darm-, Leber-, Nieren-, Blasen-, Stoffwechsel- und Nerven- **Leiden also auch für Sie!** 895
Am besten machen Sie diese Kur in einer gut geleiteten Anstalt, wo die Trauben in der Nähe wachsen. Verlangen Sie heute noch Prospekt vom
**Kurhaus Cademario**
bei Lugano. Arzt: Dr. med. Keller-Hœrschelmann.

Den Besuchern der Stadt Bern hält sich die
**Kaffee- u. Speisehalle Geiger-Blaser, Bern**
**Aarbergergasse 22** (3 Minuten vom Bahnhof)
bestens empfohlen. Telephon Bollwerk 49.45
**Täglich frische Kuchen, eigene Patisserie**
Große, neurenovierte Lokalitäten
Beste Referenzen zur Verfügung 850

**Pension Helvetia, Locarno-Muralto**
Mitten im großen, eigenen Garten, ruhig und absolut staubfrei, nur 4 Minuten vom Bahnhof, anerkannt vorzügliche und reichliche Küche. Pensionspreis Fr. 8.— bis 9.—. Prospekte postwendend. Auch für Passanten. 262 **Familie L. Baumann.**

**PORTO-RONCO Pension Mimosa**
zwischen Ascona und Brissago (Postauto). Ideales Ruheplätzchen am Lago Maggiore. Südzimmer mit prächtiger Aussicht, einschl. reichlicher Verpflegung Fr. 7.—.
898 L. BUCHER.

**LUGANO-Castagnola**
Kurhaus u. Erholungsheim Monte Brè
phys.-diät. Heilanstalt. Spez. geeignet f. Herbst- u. Winteraufenthalt. Pensionspreis von Fr. 9.— an. Arzt Dr. med. Kornmann. Prosp. frei.

**HERBSTKUR IM TESSIN**
**Pension „Palmira", Melide bei Lugano**
Privatpension mit guter Deutschschweizerküche. Das ganze Jahr geöffnet. Mäßige Preise. Es empfiehlt sich bestens
Fri. A. Gemperle. 826

**ASTANO** (Tessin) **Pension z. Post**
Fam. Zanetti u. Schmidhauser
638 m ü. M. — Vollständig gegen Norden geschützt. Ueberaus sonnige, milde Lage. Gebirgspanorama. Im Winter, Frühling, Sommer und Herbst mit Vorliebe von **Deutschschweizern** besucht. Gutes bürgerliches Haus. **Familiäre Behandlung.** Pensionspreis inkl. Zimmer nur Fr. 6.50 pro Tag. Prima Referenzen. Prospekte gratis und franko. 811

**Lugano-Sorengo Pension Friedheim**
Schöne Lage. Garten. Vorzügliche Küche. Pensionspreis 8 Fr. Prospekt. Telephon 702. 810 **Familie Besozzi.**

**Idealer Herbstaufenthalt**
**WALCHWIL Hotel Kurhaus**
**Schönster und mildester Ort am Zugersee,** wo Feigen und Edelkastanien reifen. Gelegenheit zum Baden, Fischen, Rudern. Selbstgeführte Küche, Zentralheizung. Mäßige Preise 900 **A. Schwyter.**

**Orselina Hotel-Pension Siebenmann**
200 Meter über Locarno. Drahtseilbahn. Idealer Herbst- und Winteraufenthalt. 907
G. L. Siebenmann.

Druck-Arbeiten verschiedenster Art
liefert
Graph. Etablissemente Conzett & Cie., Zürich

**Ia. Qualität Thurg. Obstsäfte**
(Äpfel, Birnen, gemischt) in Leihfaß von 100 Litern an
empfiehlt
**Mosterei Oberaach (Thurg.)**
Höchstprämiert an der Basler Gastwirtsgewerbe-Ausstellung 1921. 54

Ras Schuhcreme
95

**Projektions-Apparate**
**Halbwatt-Lampen**
Lichtbilder
Leihserien im Abonnement
Edmund Lüthy, Schöftland
Telephon 11 960

**Krebskranke**
**Es gibt Heilungen!**
Informationen gegen 30 Cts. (verschlossen) vom Verlage „Energie" 938
Rennweg Nr. 21, Zürich 1.

**Widemanns Handelsschule Basel** Kohlenberg 13/15 Gegründet 1876
Modern eingerichtete, erstklassige Fachschule. Halbjährliche und jährliche Kurse, Stenotypistenkurse, höhere Kurse, Deutschkurs für Fremde. Beginn Mitte April und Oktober. Prospekt durch den Inhaber: Dr. jur. René Widemann. 227